

# Wald

NACHHALTIGKEITSMAGAZIN der Österreichischen Bundesforste zum Geschäftsjahr 2024

## SPEZIAL

**AB INS WASSER**  
*Eine Kulturgeschichte des Seebadens*

**NEUWALD**  
*Wie nach dem Sturm  
der Wald der Zukunft entsteht*

**MEHR VIELFALT**  
*Wie wir mit kleinen Maßnahmen  
der Natur helfen*

# ALLES GUTE ...

... kommt aus dem Wald. 100 Fakten zum runden Geburtstag

## Eine kleine Zwischenbilanz nach nur 100 Jahren

In Baumleben gedacht sind 100 Jahre gerade mal das, was man bei uns Menschen als „im besten Alter“ bezeichnen würde. Mit 100 ist der Baum vernünftig ausgewachsen, er hat seine Form gefunden und seine Ausrichtung. Er ist immer noch fit und agil genug, sich zu verändern, und dennoch auch ziemlich widerstandsfähig gegen Einflüsse von außen.

Und so geht es auch den Österreichischen Bundesforsten. Seit exakt 100 Jahren gibt es das Unternehmen als eigenständigen Wirtschaftskörper. Gegründet am 28.07.1925 sollten die ÖBf

zunächst den österreichischen Wald wiederaufbauen. Sie sollten ihn wieder aufforsten, hegen und pflegen – und andererseits dafür sorgen, dass die Wirtschaft genügend Holz als nachwachsenden Rohstoff bekommt. Das war keine leichte Aufgabe, vor allem, weil ja keine 15 Jahre nach der Gründung der Zweite Weltkrieg ausbrach, der noch viel schlimmere Schäden anrichtete.

Seit damals haben die Bundesforste einige Turbulenzen überstanden. Sie haben den Wald wiederaufgebaut und die Modernisierung der Forstwirtschaft vorangetrieben.

Sie haben das Waldsterben überstanden und sich stets um Interessenausgleich bemüht, seitdem Österreichs Wälder für alle geöffnet wurden. Sie haben Nationalparks mitbegründet und Naturreservate angelegt. Sie haben neue Geschäftsfelder entwickelt, investieren in Immobilien oder auch Erneuerbare Energien. Und jetzt stellen sie sich der größten Aufgabe, die man als Naturunternehmen wohl haben kann – dem Klimawandel und seinen Auswirkungen, die in manchen Bereichen noch gar nicht absehbar sind. Mit dem Jahrhundertprojekt „Der Wald der Zukunft“ wollen die Bundesforste unsere Natur auf alles vorbereiten, was auf uns zukommt.

Über all das erzählen wir in dieser Ausgabe. Viel Freude damit.

Die Redaktion

*PS: Das Geschäftsjahr 2024 war bei den Bundesforsten wieder von den anhaltenden Veränderungen durch das Klima geprägt. Dass diese Herausforderungen dennoch gut gemeistert werden konnten, lesen Sie im Unternehmens-Teil ab S. 37 oder in voller Länge online unter:  
[www.bundesforste.at/nhm2024](http://www.bundesforste.at/nhm2024)*

Allianz

für

Biodiversität

Die Allianz für Biodiversität ist eine Partnerschaft zwischen den Österreichischen Bundesforsten und der Wirtschaft für mehr Artenvielfalt. Gemeinsam setzen wir uns für lebendige Flüsse, intakte Moore und artenreiche Kulturlandschaften ein. Transparent, verlässlich und messbar tragen unsere Projekte zur Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen bei. Unterstützen Sie uns und helfen Sie mit, eine nachhaltige Zukunft zu gestalten!

Mehr unter [www.bundesforste.at/biodiversitaetsallianz](http://www.bundesforste.at/biodiversitaetsallianz)

# Wir sind draußen daheim

100 Jahre Bundesforste, Natur, die unsere Hilfe braucht, und ein Gruppenausflug in den Wald: So entstand das Nachhaltigkeitsmagazin der Österreichischen Bundesforste 2024.



## Winterwald im Frühling.

Im April gibt es nur eine Konstante: das unberechenbare Wetter. Und weil man das immer wieder vergisst, waren Fotograf Max Kropitz und Redakteurin Lea-Sophie Franz überrascht, als plötzlich in Salzburg nochmals der Winter kam. Ausgerechnet zu dem Zeitpunkt, als sie bei drei ÖBf-Familien zu Besuch waren. Aber wie wir wissen, gibt es kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung. Und mit dem richtigen Fortbewegungsmittel verhält es sich genauso.

## Backen mit Buche.

Für das diesjährige Cover-Shooting sollte eine Torte gebacken, ähm Pardon, gebaut werden. Statt Mehl und Zucker kamen nämlich Blätter, Moose, Blüten und Rinde zum Einsatz. Dafür machten sich die Kolleg:innen aus dem Forstbetrieb Wienerwald auf und sägten und sammelten all das, was Art Direktorin Pia Scharler und Fotograf Craig Dillon im Studio dann als Waldtorte arrangierten. Nur essen konnte man sie hinterher leider nicht.

## Richtig anpacken.

Als Fotograf Thomas Gobauer und Reporter Moritz Gross das Brixental besuchten, konnten sie kaum glauben, dass ein einziger Hagelsturm so viel Zerstörung anrichten kann. Und sie fragten sich: Wie sollte sich das Waldstück nur erholen? Das Team der Bundesforste aber blieb zuversichtlich, sie hatten längst mit den Aufräumarbeiten begonnen. Ein Forstarbeiter riet dem Reporter: Anpacken, weitermachen, besser machen.



### IMPRESSUM WALD SPEZIAL

#### Medieninhaber & Herausgeber

Österreichische Bundesforste AG (ÖBf), Pummergasse 10-12, 3002 Purkersdorf

#### Projektleitung ÖBf

Viktoria Kiss-Geyer  
**Projekt-Team ÖBf**  
Andrea Kaltenegger, Christina Laßnig-Wlad, Manfred Auer, Norman Klein, Angelika Waibel, Christian Rieser, Gernot Strasser

#### Redaktion und Konzeption

Wald Verlags GmbH

#### Chefredakteur

Markus Huber

#### Projektleitung

Sandra Jungmann

#### Art Direktion

Pia Scharler

#### Redaktion

Lisa Edelbacher, Lea-Sophie Franz, Moritz Gross, Valentin Kasagrande

#### Redaktionsassistentin und Produktion

Camila da Silva Mayr

#### Fotografen

Craig Dillon, Thomas Gobauer, Max Kropitz, Mark Pock

#### Fotos

ÖBf-Archiv

#### Illustrationen

Stefanie Hilgarth, Firma Vrisch

#### Lektorat

Renate Messenbäck

#### Redaktionsanschrift

Hollandstraße 14/17b, 1020 Wien

redaktion@waldmagazin.at

#### Druck

Ferdinand Berger, Horn, Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier



# Mischwald 6

**6 — Der Wald und wir** Sieben Bilder aus 100 Jahren Bundesforste.

**16 — Wald in Progress** Wo die Natur dieses Jahr unsere Unterstützung brauchte.

**18 — 1 Quadratmeter** In der Natur kann man auch auf kleiner Fläche viel entdecken.

**19 — Neu in Österreich** Vorhang auf für zugereiste Naturbewohner:innen.

**20 — Psycho-Test** Welcher Waldbewohner sind Sie?

**22 — Wald kommt** Zu Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig.



## 24 Hilfe zur Selbsthilfe

Manchmal, wenn die Natur an ihre Grenzen gerät, braucht sie unsere Unterstützung. Zum Jubiläum verbessern die ÖBf 100 Hektar Lebensraum.



## 66

### Seensucht

Im Sommer gibt es kaum etwas Schöneres, als in unseren Seen abzutauchen. Dabei tun wir das noch gar nicht so lange.

## 30 100 Jahre – 100 Fakten

Die ÖBf wurden 1925 gegründet. Seit damals ist sehr, sehr viel passiert.



## 60

### Was kommt nach dem Sturm?

Im Tiroler Brixental hat ein Hagelsturm ein ganzes Waldstück verwüstet. Wie kann der Neubeginn für einen Wald aussehen?

## 37 Unser Jahr 2024



## 72

### Das Wald-Trio

Die Bundesforste-Vorstände Georg Schöppl und Andreas Gruber erkunden mit dem wissenschaftlichen Generaldirektor der GeoSphere Austria das niederösterreichische Alpenvorland.

Alles zum Jahr der Österreichischen Bundesforste: Zeitstrahl, die wichtigsten Zahlen zum Geschäftsjahr 2024, Einblicke in den Berufsalltag unserer Kolleg:innen.

**Neue Wege.**

Der Erste Weltkrieg hat auch in unseren Wäldern deutliche Spuren hinterlassen: Bäume wurden beschädigt, Wege zerstört und in der Forstwirtschaft fehlte es an Arbeitskräften. Mit dem Ende der Monarchie zerfiel die bestehende Forstverwaltung endgültig. 1925 wurden schließlich die Österreichischen Bundesforste gegründet, die heute etwa 15 Prozent der heimischen Wälder bewirtschaften.



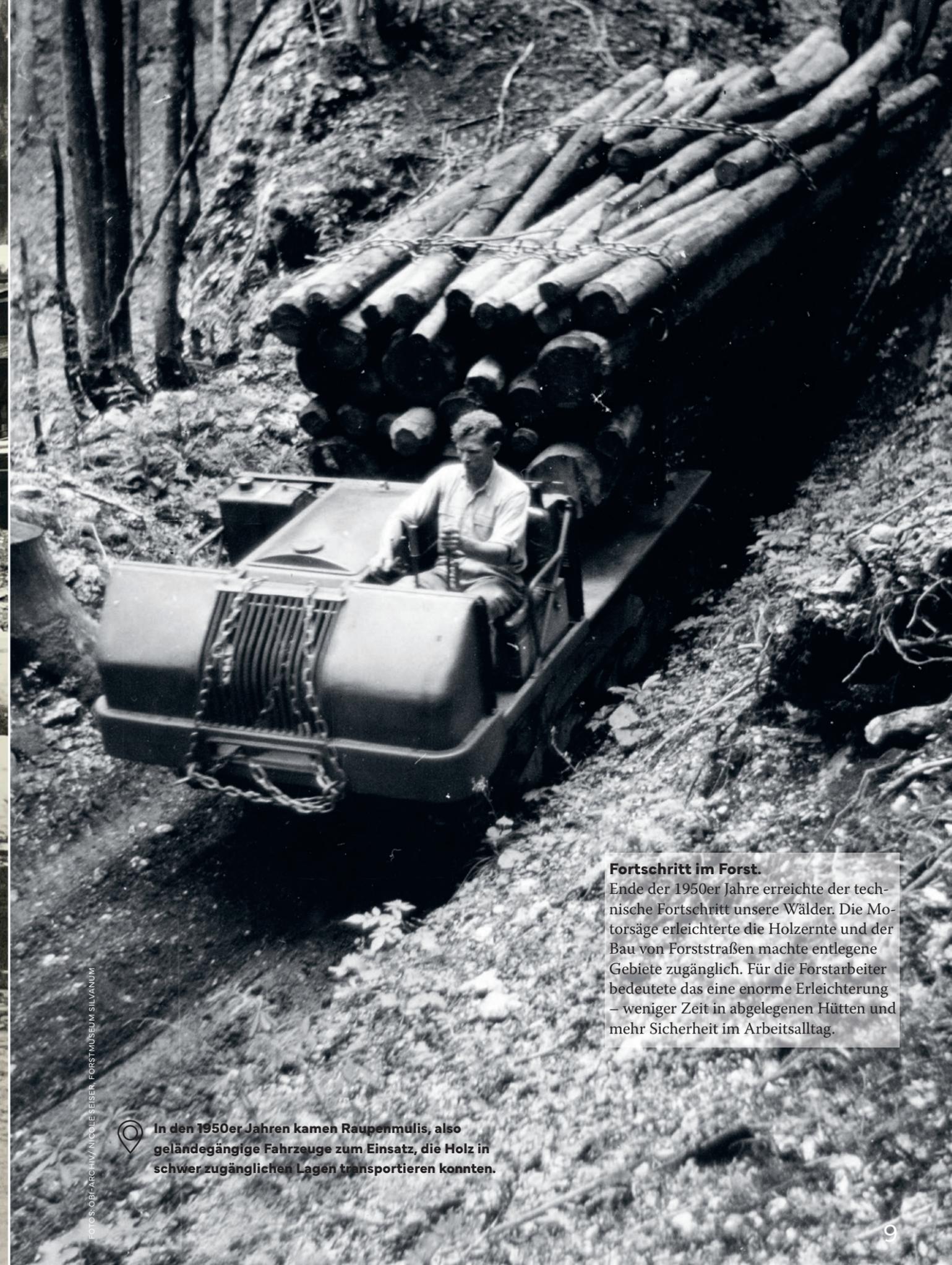
Was aussieht wie eine Rutsche, ist ein sogenannter Holzriese und diente dem Transport von Holz in steilem Gelände.



**Im Schatten des Krieges.**

Im Zweiten Weltkrieg gerieten unsere Wälder gleich doppelt unter Druck: Sie wurden zu Kampfzonen und lieferten zugleich dringend benötigtes Holz für die Kriegsmaschinerie. Damals waren die Bundesforste Teil der Reichsforste. Ein Kapitel ihrer Vergangenheit, in dem auch Zwangsarbeit und Arisierung eine Rolle spielten und das sie Jahrzehnte später aufarbeiteten und in einem Abschlussbericht von Univ.-Prof. Oliver Rathkolb veröffentlichten.

📍 Mit der Holztrift konnte man Holz über Flüsse aus abgelegenen Wäldern transportieren.



**Fortschritt im Forst.**

Ende der 1950er Jahre erreichte der technische Fortschritt unsere Wälder. Die Motorsäge erleichterte die Holzernte und der Bau von Forststraßen machte entlegene Gebiete zugänglich. Für die Forstarbeiter bedeutete das eine enorme Erleichterung – weniger Zeit in abgelegenen Hütten und mehr Sicherheit im Arbeitsalltag.

📍 In den 1950er Jahren kamen Raupenmulis, also geländegängige Fahrzeuge zum Einsatz, die Holz in schwer zugänglichen Lagen transportieren konnten.

## MISCHWALD

### Wald für alle.

Der Wald ist für uns Menschen ein wichtiger Ort der Erholung. Was heute wie eine Selbstverständlichkeit klingt, wurde aber erst Mitte der 70er Jahre gesetzlich festgelegt: Mit der Forstgesetz-Novelle wurde der Wald für jede:n als Erholungsraum geöffnet. In dieser Zeit wuchs auch das Bewusstsein für den Naturschutz und die Bundesforste wirkten an der Gestaltung der ersten Nationalparks mit.



Seilkräne ermöglichten ab den 1970er Jahren einen bodenschonenden Holztransport.



## MISCHWALD

📍 Im Jahr 2002 richtete das Sturmtief Uschi in Salzburg einen historischen Schaden von 1,6 Millionen Festmetern Schadholz auf den ÖBf-Flächen an.

### Der Wald unter Druck.

Anfang der 80er war es kaum mehr zu übersehen: Große Teile der Wälder waren geschädigt. Strengere Umweltschutzgesetze verhinderten zwar das Waldsterben, doch schon kurz darauf waren die Auswirkungen des Klimawandels deutlich spürbar und sichtbar: Dürre, Hitze und Stürme verursachten massive Schäden, was auch die Holzpreise beeinflusste. Die Bundesforste agierten vorausschauend, indem sie neue Geschäftsfelder erschlossen.



📍 Moore zählen zu den wichtigsten und größten CO<sub>2</sub>-Speichern. 2010 starteten die Bundesforste im Inneren Salzkammergut eine umfangreiche Renaturierungsaktion.

### Moor fürs Klima

Auch in den Folgejahren rückte der Klima- und Naturschutz immer stärker in den Fokus der Bundesforste. 2010 starteten sie deshalb gemeinsam mit dem Land Oberösterreich eines der bisher ambitioniertesten Renaturierungsprojekte: 77 Hochmoore wurden untersucht und mit Lärchenholz-Dämmen wiedervernässt. So sollten wertvolle CO<sub>2</sub>-Speicher bewahrt, die Artenvielfalt erhöht und die natürliche Wasserspeicherfunktion erhalten werden.



**Im Aufwind.**

Der Wald muss heute vieles leisten: Er liefert Rohstoffe, speichert CO<sub>2</sub>, schützt vor Naturgefahren, dient der Erholung und ist Lebensraum für viele Arten. Die Bundesforste bringen all diese Ansprüche unter einen Hut – und denken voraus: Seit den 2010er Jahren setzen sie verstärkt auf neue Geschäftsfelder wie nachhaltige Immobilienentwicklung, Dienstleistungen für andere Waldbesitzer und leisten einen Beitrag zur Energiewende.



**Noch mehr Infos zum 100-jährigen Jubiläum der Bundesforste.**



Der Windpark Pretul in der Steiermark ist ein Beispiel für den Ausgleich wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Interessen.



Was dieses Jahr geschah

# Wald in Progress

Die Natur kümmert sich im Normalfall um sich selbst, es gibt aber Orte, da muss sie der Mensch unterstützen, damit sie so vielfältig bleibt, wie sie ist. 2024 zum Beispiel hier.



**Es wird aufgeräumt**  
Müll in der Natur belastet die Umwelt – deshalb ist es gut, dass es den „World Cleanup Day“ gibt. In Innsbruck setzten sich 15 Freiwillige dafür ein, die Innauen von Abfällen zu befreien. Mit der Unterstützung der Bundesforste, die das Gebiet betreuen und die Aktion logistisch begleiteten, konnten mehr als 100 Kilogramm Müll gesammelt werden.

BREGENZ



**Sturm und Drang am Hang**  
25.000 Jungbäume hat der ÖBf-Betrieb Unterinntal im Jahr 2024 gepflanzt. Allein 2.000 davon gingen nach Mayrhofen, um dort eine fünf Hektar große Schadholzfläche aufzuforsten – per Hand, im besonders steilen Gelände.

**Happy Birthday, Wasenmoos**

Seit 20 Jahren ist das Wasenmoos hoch über Mittersill ein „Ramsar“-Schutzgebiet. Mehr als 100 Gäste feierten das Ende August, unter anderem mit einem Moorerlebnis-Nachmittag, mit Führungen, Workshops – und der Eröffnung eines neuen Erlebniswegs.

SALZBURG

**Home Sweet Home!**

Zehn neue Wohnungen, aufgeteilt auf fünf Häuser, gibt es seit 2024 in Tenneck bei Werfen im Salzburger Pongau. Die ÖBf haben dafür fünf Millionen Euro investiert und ausschließlich mit regionalen Firmen und nachwachsenden Rohstoffen gebaut.

**Attersee für alle**

Damit sich im Sommer möglichst viele Menschen in unseren Seen abkühlen können, sorgen die Bundesforste seit vielen Jahren für freie Seezugänge. Mehr Platz zum Baden wird es deshalb auch am Attersee geben. Auf dem ehemaligen Bahnhofsareal in Schörfling soll ein 14.000 Quadratmeter großes Freizeitareal am Ufer entstehen.



LINZ

**Let it grow!**

Für jeden Betriebsbesuch bei der Business Tour 2024 pflanzte das AMS einen Baum. Die insgesamt 10.000 Bäume wachsen jetzt auf einer Sturmfläche in der Wachau.



ST. PÖLTEN

**Guten Appetit!**

Obstbäume sind ein wesentlicher Beitrag zur Artenvielfalt. Doch was passiert mit dem Obst, das von den Bäumen fällt? Die ÖBf und der Biosphärenpark Wienerwald haben 2024 insgesamt 500 Kilogramm auf Streuobstwiesen im Wienerwald gesammelt – und sie der Tafel Österreich gespendet. Das Obst kam so bedürftigen Menschen zugute.



WIEN

EISENSTADT



**Wald, Wiese, Wasser**

Das Südufer des Kärntner Weissensees ist ein besonderes Naturjuwel. Die Bundesforste erwarben nun 15.000 Quadratmeter gleich neben dem Landschaftsschutzgebiet und sichern damit eine Naturfläche für die Allgemeinheit.

GRAZ

**Was macht der Wald in der Stadt?**

Der steiermärkische Forstverein feierte im Juni das Waldfest – mitten in Graz. Highlights waren ein Waldquiz, eine Modenschau und das WILD.LIVE! Mobil der ÖBf.

**Ein Blick in die Zukunft**

Beim „CEOs for Future #GenZ“-Tag im Wiener MuseumsQuartier drehte sich alles um Nachhaltigkeitsideen und zukunftsfitte Ausbildung. Die Bundesforste gaben einen Einblick in die Arbeit im Wald – inklusive futuristischer VR-Brillen.

FOTOS: ÖBf-ARCHIV/ W. SIMLINGER, C. FELIS, M. TEML, W. LIENBACHER, ESEL AT/ LORENZ SEIDLER



Menschen sind auch Natur, nur auf zwei Beinen

# Welcher Waldbewohner sind Sie?

Standhaft wie eine alte Eiche? Quirlig wie ein Eichhörnchen? Oder doch eher eine Anpackerin wie die Ameise? Wie wir haben auch die Bewohner:innen des Waldes ganz verschiedene Stärken und Eigenheiten. Finden Sie heraus, wem Sie am ähnlichsten sind.



## 1. WIE WÜRDEN SIE SICH ALS KIND BESCHREIBEN?

- Still sitzen? Keine Chance! Ich war ein Wirbelwind. *4 Punkte*
- Als Kleinsten:er hatte ich es nicht gerade leicht mit den anderen Kindern. *2 Punkte*
- Etwas schüchtern, aber meine beste Freundin ist mir bis heute geblieben. *1 Punkt*
- Organisiert, fleißig und ständig damit beschäftigt, Dinge zu ordnen. *5 Punkte*
- Typ stille:r Beobachter:in: Lieber hörte ich zu, als zu reden. *3 Punkte*



## 2. EINE LANGE ZUGFAHRT LIEGT VOR IHNEN UND IHR HANDY IST LEER. DAS TUN SIE:

- Aus dem Fenster schauen und die Landschaft genießen. *1 Punkt*
- Sofort alle Taschen durchkramen und darauf hoffen, dass sich darin doch noch irgendwo eine Powerbank versteckt. *4 Punkte*
- Die Zeit sinnvoll nutzen und die nächsten Stunden organisieren. *5 Punkte*
- Mich auf die neue Experience einlassen: Digital Detox! *2 Punkte*
- Wie immer auf Zugfahrten Kafka lesen. *3 Punkte*

## 3. WAS SCHÄTZEN SIE AN ANDEREN MENSCHEN AM MEISTEN?

- Wenn man miteinander lachen kann. *4 Punkte*
- Teamgeist und Verlässlichkeit. *5 Punkte*
- Echtes Interesse an der Welt. *3 Punkte*
- Standhaftigkeit und Weitblick. *1 Punkt*
- Mut, etwas zu verändern. *2 Punkte*



## 4. WAS MACHEN SIE, WENN SIE IM WALD UNTERWEGS SIND?

- Ich lehne mich an eine knorrige Eiche, atme tief durch und spüre den Herzschlag des Waldes – ganz ohne WLAN. *1 Punkt*
- Für mich ist der Wald ein Outdoor-Fitnessstudio. Trailrunning, Baumstammheben und Hangeln von Ast zu Ast – ich will den Wald in meinen Muskeln spüren. *4 Punkte*
- Am liebsten streife ich durchs Unterholz auf der Suche nach Pilzen, Beeren und anderen Leckerbissen. *5 Punkte*
- Ich bin nur versehentlich in den Wald gestolpert – eigentlich wollte ich nur den perfekten Hintergrund für mein neues Profilbild. *2 Punkte*
- Eigentlich wollte ich nur kurz spazieren gehen – jetzt führe ich tiefgründige Gespräche mit einem Ameisenhaufen und bin mir nicht sicher, ob ich je zurückfinde. *3 Punkte*



## 5. WIE STILLEN SIE IHREN WISSENSHUNGER?

- Ich liebe den Duft vergilbter Buchseiten und verliere mich stundenlang in alten Wälzern – ein wandelndes Lexikon in Cordhose. *3 Punkte*
- Theorie ist was für andere – ich stürze mich direkt ins Chaos und lerne am besten beim Machen (oder beim Scheitern). *4 Punkte*
- ChatGPT ist mein digitaler Seelenverwandter. Ohne meine KI fühle ich mich wie ein Wi-Fi-loses Smartphone. *2 Punkte*
- Ich philosophiere mich durchs Leben – echte Gespräche mit Expert:innen bringen mein Hirn zum Glühen. *1 Punkt*
- Wissen? Hab ich alles schon. Ich wurde quasi mit dem kompletten Brockhaus im Kopf geboren. *5 Punkte*

Realtree ist das virtuelle Walderlebnis der Bundesforste. Einfach QR-Code scannen – und schon wächst auf Ihrem Handy ein digitaler Wald.



**5-8 Punkte – Alte Eiche**  
Dank ihrer Wurzeln, die bis tief unter die Erde reichen, steht sie fest im Leben. Die alte Eiche behält ihre Nerven. Selbst in turbulenten Zeiten, wenn es stürmt oder heiß hergeht, bleibt sie ruhig und gelassen.

**9-12 Punkte – Junge Tanne**  
Sie ist noch nicht ganz standfest, aber wächst mit jeder Herausforderung. Die junge Tanne kann sich auf Veränderungen gut einstellen und hat den Mut, Neues zu wagen. Das lässt sie trotz mancher Unsicherheiten optimistisch nach vorne blicken.

**13-16 Punkte – Waldkauz**  
Er ist die weise Seele des Waldes. Mit seiner ruhigen, nachdenklichen Art behält der Waldkauz immer das große Ganze im Blick und nimmt seine Umgebung genau wahr. Er weiß, wie wichtig eine intakte Natur ist.

**17-20 Punkte – Eichhörnchen**  
Es ist der Flumm! unter den Waldbewohner:innen. Das Eichhörnchen ist immer am Sprung, voller Energie und liebt es, neue Dinge auszuprobieren – auch wenn es dabei manchmal ein wenig chaotisch zugehen kann.

**21-25 Punkte – Ameisenkolonie**  
In der Welt der Ameisen zählen Struktur und Effizienz. Sie sind echte Teamplayer:innen, arbeiten zielorientiert und immer im Sinne der Gemeinschaft. Ihre Stärke liegt in der präzisen Planung und der Fähigkeit, Aufgaben rasch zu lösen.

**AUFLÖSUNG**  
So einfach geht es: Punkte der angekreuzten Antworten zusammenrechnen und nachlesen, welcher Waldbewohner:in Ihnen am ähnlichsten ist.



Der Wald kommt zu

# Norbert Totschnig

Der 50-Jährige ist seit Mai 2022 Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft. Der Osttiroler war davor Direktor des Österreichischen Bauernbundes.

Foto: Mark Pock

## Woran denken Sie, wenn Sie an den Wald denken?

An Ruhe, Kraft und Verantwortung. Der Wald ist für mich ein Ort der Erholung, aber auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und Klimaschützer. Wenn ich an den Wald denke, denke ich auch an die vielen Waldbauer:innen, die tagtäglich für seine Pflege und Erhaltung sorgen.

## Wie oft trifft man Sie draußen in der Natur – und wo?

Ich bin ein Kind der Berge und in Osttirol aufgewachsen – Natur und Wald begleiten mich seit jeher. Besonders gerne bin ich in meiner Heimat unterwegs, ob beim Wandern mit meinen Kindern oder beim Jagen.

**Was haben Sie 2024 über den Wald gelernt?** Wie spürbar die Auswirkungen des Klimawandels sind – und wie groß das Engagement in Österreich ist, gegenzusteuern. Ich habe viel über klimaresiliente Baumarten, neue Konzepte zur Wiederbewaldung und die wichtige Schutzfunktion des Waldes gelernt – und wie wichtig eine enge Zusammenarbeit zwischen Forstwirtschaft, Forschung und Politik ist.

## Zu welcher Jahreszeit mögen Sie den Wald am liebsten – und warum?

Im Herbst zeigt der Wald seine große Vielfalt: Die Laubbäume färben sich, die Artenvielfalt wird sichtbar, und viele forstwirtschaftliche Arbeiten fallen in diese Zeit. Auch für die Jagd oder das Schwammerlsuchen ist der Herbst eine wichtige Saison.

## Was ist die schönste Erinnerung an den Wald Ihrer Kindheit?

Der Wald meiner Kindheit liegt in Tristach in Osttirol. Dort bin ich aufgewachsen und habe schon als Bub gemeinsam mit meinem Vater im Wald Holz aufgearbeitet. So habe ich den Kreislauf der Natur von klein auf kennengelernt.

Zurück zur Vielfalt

VORHER

NACHHER

Mit der Aktion „100 Jahre – 100 Hektar“ wollen die Bundesforste einen Beitrag zur Verbesserung von Lebensräumen im Sinne der Artenvielfalt leisten. An manchen Orten braucht es dafür gar nicht viel.

*Text: Lea-Sophie Franz  
Fotos: ÖBf-Archiv*

# VORHER



# NACHHER



📍 Traun bei Bad Ischl/ OÖ

## PROJEKT 1: WIEDERHERSTELLUNG VON LAICHPLÄTZEN FÜR ÄSCHEN

Bereits dreimal war die Äsche Österreichs Fisch des Jahres – leider gehen die Bestände weiter zurück, der Fisch ist weiterhin auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten zu finden. Die Äsche ist in erster Linie wegen Habitatverlust bedroht, aber auch wegen der Rückkehr von Prädatoren sowie der Temperaturerwärmung in den Gewässern.

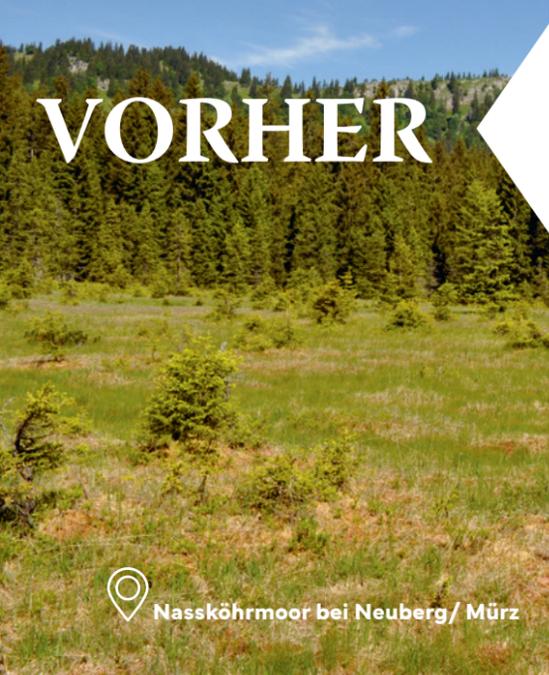
1. Äschen brauchen Laichplätze in Ufernähe. Ist das vorhandene Sediment zu stark verdichtet (Bild links), können die Äschen ihren Laich nicht darin verstecken. Daher haben die Bundesforste gemeinsam mit dem Landesfischereiverband Oberösterreich das Flussbett an der Traun zwischen Hallstätter See und Traunsee revitalisiert.

2. Die Umbauarbeit sieht wild aus, hilft aber den Fischen: Ein Bagger lockert im Winter vor der Laichzeit etwa 30 cm der Gewässersohle auf. Feine Teilchen wie Sand und Schluff werden ausgespült, übrig bleibt gut durchströmter Schotter.

3. Abschließend wird an den umgearbeiteten Laichplätzen noch tonnenweise gewaschener Schotter in passender Größe eingebracht und der Fluss wird wieder den Fischen überlassen.

4. Das Ergebnis: Im Fluss gibt es wieder funktionale Laichplätze. Bereits wenige Wochen nach der Umsetzung fanden sich die ersten Fische an den Laichplätzen ein.

VORHER



Nassköhrmoor bei Neuberg/ Mürz



Wenn in Hochmooren Bäume wachsen, ist der Wasserhaushalt meist aus dem Gleichgewicht geraten. Dann werden Spundwände aus Lärchenholz verlegt. Das Moor kann so wieder Wasser speichern.

NACHHER

PROJEKT 3: EIN NEUER TÜMPEL FÜR DIE AMPHIBIEN

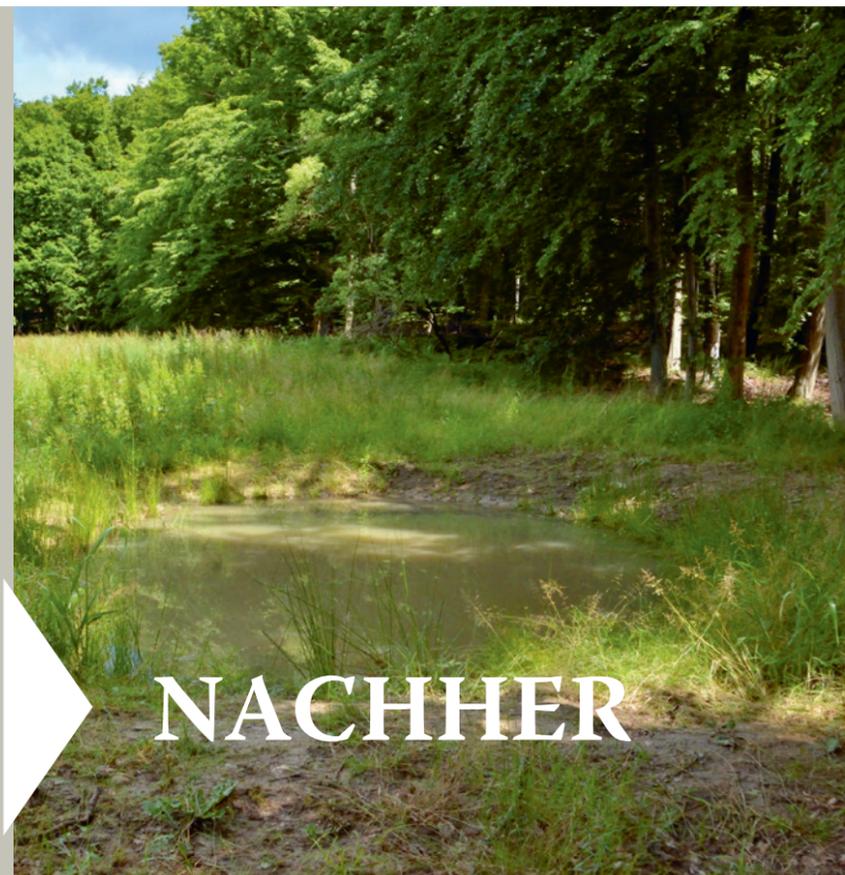
Tümpel sind wichtige Rückzugsorte für Frösche, Kröten, Molche, aber auch für viele Insekten. In der Vergangenheit wurden sie aber oft bewusst trockengelegt. Heute werden sie als Beitrag zur Artenvielfalt wieder angelegt, meistens entlang von Amphibien-Wanderrouten in natürlichen Mulden und fern von Straßen oder Feldern.



VORHER

Wienerwald

Ein Tümpel wird ausgehoben und mit einer Folie und einem Wall gegen das Austrocknen geschützt. Der Bereich wird mit Steinen und Ästen gestaltet. Offene Bereiche, die durch die Errichtung entstanden sind, wachsen schnell wieder zu.



NACHHER

PROJEKT 2: EIN MOOR FÜRS KLIMA

Moore sind stille Helden der Natur: Sie speichern große Mengen CO<sub>2</sub>, reinigen Wasser und sind Lebensraum für geschützte Arten. Moore, deren Wasserhaushalt geschädigt ist, sind hingegen schlecht fürs Klima: Sie geben nämlich das CO<sub>2</sub>, das sie über viele Jahrhunderte gespeichert haben, wieder in die Atmosphäre ab.

**M**anchmal sind es die kleinen, scheinbar unbedeutenden Dinge, die Großes bewirken. Ein kleiner Tümpel an der Waldlichtung etwa ist für Frösche und Molche ein hervorragender Laichgrund. Oder ein abgestorbener Baumstamm, den die Forstarbeiter:innen stehen lassen, wird für Tausende kleine Tiere zu einem Zuhause. Oder Gestüß wird absichtlich im Wald gelassen, damit es, wenn es verrottet, dem Boden Nährstoffe abgibt.

Bei den Österreichischen Bundesforsten gehören solche Maßnahmen mittlerweile seit vielen Jahren zur Arbeitsroutine. Im Jubiläumsjahr sollen die vielen Aktivitäten vor den Vorhang geholt werden: Zu ihrem 100-jährigen Bestehen haben die Bundesforste die Biodiversitätsinitiative „100 Jahre – 100 Hektar“ ins Leben gerufen. Im Rahmen dessen werden in allen zwölf Forstbetrieben auf insgesamt 100 Hektar gezielt Maßnahmen umgesetzt, die bedrohte Arten und wertvolle Lebensräume schützen und fördern. „Naturschutz und Forstwirtschaft gehen bei uns Hand in Hand“, erklärt Christina Laßnig-Wlad, die bei den Bundesforsten den Bereich Naturraummanagement und Naturschutz leitet. Die Aktion startete Ende April, sie wird sich das ganze Jahr hindurchziehen, und die Aktivitäten haben eines gemeinsam: Es sind keine großen Eingriffe, sondern kleine, gezielte Maßnahmen, die am Ende viel bewirken.

Bei Naturschutz und Renaturierung ginge es also nicht darum, die Natur sich selbst zu überlassen, so Laßnig-Wlad. „Es braucht viel Feingefühl und eine gute Planung, um das zurückzubringen, was im Laufe der Zeit verloren gegangen ist.“ Durch den Klimawandel und die intensive Nutzung sind nämlich einige Lebensräume so stark unter Druck geraten, dass sie sich nicht mehr von selbst regenerieren können. Bei den Bundesforsten, wo das Zusammenspiel von Ökologie und Wirtschaft schon lange mitgedacht wird, weiß man deshalb: Die Natur zu erhalten heißt manchmal eben auch, ihr gezielt unter die Arme zu greifen. Und genau das wird im Rahmen der Aktion „100 Jahre – 100 Hektar“ getan. In jedem der zwölf Forstbetriebe gibt es eigene Pläne, abgestimmt auf die Landschaft, die Tier- und Pflanzenwelt und die Besonderheiten der jeweiligen Region.

Im Wienerwald etwa gehen die Förster:innen gegen sogenannte Neophyten vor. Das sind Pflanzen wie der Japanische Staudenknöterich oder das Drüsige Springkraut, die eingeschleppt wurden und heimische Arten verdrängen. Gemeinsam mit dem Biosphärenpark Wienerwald wird schon seit einigen Jahren daran gearbeitet, diese Arten gezielt zurückzudrängen. Ein weiterer Einsatz ist im Frühsommer geplant, um die Robinie zurückzudrängen.

Andernorts wird neu gepflanzt: In den burgenländischen Gebieten rund um Pinkafeld und Rumpersdorf ergänzen heimische Hecken die Nadelwälder – das fördert die Artenvielfalt und schafft Lebensraum für Insekten und Vögel, aber auch für kleine Säugetiere. Auch neue Kleingewässer entstehen: Flache Tümpel bieten Amphibien wie Fröschen oder Molchen einen Rückzugsort. Und das ist besonders wichtig, da viele dieser Arten bedroht sind und kaum noch geeignete Laichplätze finden. Aus diesem Grund entstehen auch in der Steiermark neue, naturnahe Teiche mit flachen Ufern, Strukturen wie Totholz und angrenzenden Landlebensräumen mit heimischen Gehölzen. Einen besonderen Stellenwert hat der Schutz und die Erhaltung heimischer Moore, die sowohl für die Artenvielfalt als auch im Klimaschutz eine wichtige Rolle spielen. Im Pyhrnmoos etwa, einem wertvollen Trittsteinbiotop zwischen dem Nationalpark Kalkalpen und dem Toten Gebirge, sorgt der Forstbetrieb Steyrtal dafür, dass die offenen Streuwiesen nicht zuwachsen. Ähnliche Arbeiten stehen am Fuße des Sandlings im Inneren Salzkammergut an, wo verbuschte Niedermoorflächen wieder freigestellt werden.

Der Forstbetrieb Kärnten-Lungau wiederum kümmert sich darum, dass Eiben bessere Wachstumschancen haben. Junge Pflanzen werden vor Wildverbiss bewahrt, ältere Bäume gezielt freigestellt, damit sie wieder Licht bekommen und sich besser entwickeln können. Generell wird das aber nicht alles sein, sagt Christina Laßnig-Wlad: „Wir werden das auch in Zukunft weiter machen. Unser Einsatz endet nicht bei 100 Hektar.“

Lea-Sophie Franz, 24

geht jetzt mit strengem Blick durch die Stadt und will dort die eine oder andere Renaturierungsmaßnahme umsetzen.

# 100 Jahre – 100 Fakten

Text: Sandra Jungmann  
Illustrationen: Stefanie Hilgarth

In 100 Jahren passiert eine ganze Menge, auch bei den Österreichischen Bundesforsten. Zum Jubiläum geben wir mit spannenden und überraschenden Fakten Einblick darüber, was wir in einem Jahrhundert für Natur und Gesellschaft erreicht haben.



**NOCH MEHR FAKTEN?**  
Die folgenden 78 Fakten sind eine Auswahl – weitere 22 finden Sie online zum Nachlesen.



**Die Bundesforste fördern Biodiversität mit 1.400 Maßnahmen jährlich. Zum Beispiel durch den Erhalt von Biotopbäumen und Totholz im Wald.**



**Fakt 1.** Rund 850.000 Hektar Naturfläche werden von den Bundesforsten betreut.

**Fakt 2.** Auf der Waldfläche Österreichs stehen rund 3,5 Milliarden Bäume, davon rund 460 Millionen Bäume auf ÖBf-Fläche.

**Fakt 3.** Mehr als eine Million Jungbäume pflanzen die Bundesforste jährlich.

**Fakt 4.** In Bundesforste-Wäldern wachsen Bäume im Schnitt rund 120 Jahre lang, bevor sie geerntet werden.

**Fakt 5.** Für den Wald der Zukunft ernten die Bundesforste regelmäßig Baumzapfen in luftigen Höhen. Aus 100 Kilogramm Zirbenzapfen entstehen beispielsweise 25 Kilogramm Saatgut oder rund 50.000 Jungbäume.

**Fakt 6.** Auf Bundesforste-Flächen wachsen mehr als 60 verschiedene Baumarten – neben Fichte, Buche, Lärche und Tanne auch sehr seltene Baumarten wie Eibe, Speierling oder die Feld-Ulme.

**Fakt 7.** Eine 100-jährige Buche produziert rund 4.600 Kilogramm Sauerstoff im Jahr. Diese Menge atmet ein Mensch in 13 Jahren ein.

**Fakt 8.** In Arndorf im Waldviertel, in der sogenannten „Klunge“, lagern die Bundesforste rund 140 Millionen Baumsamen von Österreichs wichtigsten Baumarten.

**Fakt 9.** In jeder Sekunde wächst in Österreichs Wäldern ein Kubikmeter Holz nach, das entspricht rund 2.000 Einfamilienhäusern aus Holz pro Tag.

**Fakt 10.** Waldbäume wachsen vor allem nachts. Im Stundenmittel etwa ein bis fünf Mikrometer pro Stunde.

**Fakt 11.** 800 Millionen Tonnen Kohlenstoff sind im Holz und im Boden österreichischer Wälder gespeichert. Ein Hektar Wald bindet 13 Tonnen Kohlenstoff pro Jahr.

**Fakt 12.** Rund 1.000 Menschen arbeiten bei den Bundesforsten in zwölf Forstbetrieben, zwei Nationalparkbetrieben und in der Unternehmensleitung.

**Fakt 13.** In über 140 Gemeinden und 20 Immobilienverwaltungen Österreichs sind die Bundesforste mit der Baumkontrolle betraut. Dabei werden Schäden an Wurzeln, Stamm und Krone erhoben und gegebenenfalls Pflege- und Verkehrssicherheitskonzepte für Baum- und Waldbestände entwickelt.

**Fakt 14.** Die Bundesforste kümmern sich um 74 der größten Seen und stellen mehr als 50 frei und kostenlos zugängliche Naturbadeplätze zur Verfügung.

**Fakt 15.** Mit 191 Metern ist der Traunsee der tiefste See Österreichs, er liegt auf Bundesforste-Gebiet.

**Fakt 16.** Der größte See, den die Bundesforste bewirtschaften, ist der Attersee mit einer Fläche von rund 46 Quadratkilometern.

**Fakt 17.** Anfang der 2000er Jahre gingen elf Seen in den Besitz der Republik Österreich über. Darunter der Attersee, der Wörthersee und der Millstätter See. Seit damals

sind die Bundesforste der größte Seenverwalter des Landes.

**Fakt 18.** 550 Fischereireviere gibt es an ÖBf-Gewässern.

**Fakt 19.** Laut einer Bundesforste-Fischzählung schwimmen im Millstätter See mehr als eine halbe Million Fische.

**Fakt 20.** In den Bundesforste-Seen im Salzkammergut leben zwölf Fischarten – die häufigsten sind die Hallstatt-Reinanke, der Grundsee-Seesaibling sowie die See- und die Bachforelle.

**Fakt 21.** 1.400 Jahre alt war eine Tanne, die die Bundesforste im Rahmen eines Forschungsprojekts (gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur und der Walter-Munk-Stiftung) aus dem Altauseer See bargen. Mittlerweile wird sie in Altausee im Salzbergwerk, konserviert und für Besucher:innen ausgestellt.

**Fakt 22.** Die bei Seereinigungsaktionen geborgene Müllmenge zeigt, dass das Umweltbewusstsein im Laufe der Jahre gestiegen ist: Sie beträgt im Schnitt nur noch ein Drittel im Vergleich zu vorangegangenen Reinigungen.

**Fakt 23.** 2024 lag die Holzerntemenge der Bundesforste bei rund zwei Millionen Erntefestmetern. 75 Prozent davon waren Schadholz, verursacht durch Stürme, Schneebruch oder Borkenkäfer.

**Fakt 24.** In Österreichs Wäldern leben insgesamt 45.000 Tierarten.

**Fakt 25.** Rund 500 Biodiversitätsinseln haben die Bundesforste in ihren Wäldern eingerichtet. Das sind Flächen, die forstlich nicht mehr genutzt, sondern im Sinne der Artenvielfalt ganz der Natur überlassen werden.

**Fakt 26.** Durchschnittlich 40 Kubikmeter Totholz belassen die Bundesforste pro Hektar als Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten in ihren Wäldern. Von rund 8.000 Käferarten zum Beispiel sind in Österreich etwa 1.400 auf abgestorbenes Holz angewiesen.



**Die Bundesforste betreuen 74 Seen in Österreich und setzen auf nachhaltige Bewirtschaftung, um die Gewässer und ihre ökologische Funktion langfristig zu erhalten.**

**Fakt 27.** Seit vielen Jahren engagieren sich die Bundesforste für die Wildkatze, die lange als ausgestorben galt. Im Forstrevier Weißenkirchen in Niederösterreich gelang der Nachweis einer kleinen Population durch die Analyse von Haarproben.

**Fakt 28.** Am 11. Juni ist der „Tag des Luchses“. Die Bundesforste beobachten auf ihren Flächen die Verbreitung des seltenen Tieres und setzen sich für den Erhalt ein.

**Fakt 29.** 1924 wurden die ersten Steinböcke in Österreich ausgewildert, heute leben hierzulande rund 3.000 in freier Natur.

**Fakt 30.** 235 Brutvogelarten gibt es in Österreich. Gemeinsam mit Birdlife sorgen die Bundesforste für den Schutz von (Wald-)Vogelarten.

**Fakt 31.** Der Bartgeier wird bis zu 50 Jahre alt – und ist damit jenes Tier, das auf Bundesforste-Flächen am ältesten wird.

**Fakt 32.** Ein Schwarzspecht in Bundesforste-Wäldern hämmert im Schnitt rund 12.000 Mal pro Tag gegen einen Baum.

**Fakt 33.** Mit 18 Windrädern ist der Windpark der Bundesforste auf der Pretul-Alpe in der Steiermark der leistungstärkste Windpark im Alpenraum.

**Fakt 34.** Das erste Kleinwasserkraftwerk eröffneten die Bundesforste 2006 mit dem Kraftwerk Tegesbach in Nassereith (Tirol).

**Fakt 35.** Im Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal liegt einer der ältesten Urwälder Mitteleuropas. Die Tannen dort sind rund 600 Jahre alt.

**Fakt 36.** Seit dem Forstgesetz aus dem Jahr 1975 gilt die Wegfreiheit im Wald. Das heißt, man darf Wald zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten, Radfahren oder Reiten ist allerdings nur mit Zustimmung des Grundeigentümers erlaubt.

**Fakt 37.** Auf ÖBf-Flächen gibt es rund 14.000 Kilometer Wanderwege, ein Mountainbike-Netz mit rund 2.500 Kilometern und rund 620 Kilometer Reitwege.

**Fakt 38.** Schon in den 1990er Jahren haben die Bundesforste ihre Moore unter Schutz gestellt und kümmern sich aktiv um die Wiederherstellung der wertvollen Ökosysteme. Seither gab es 50 Moorschutzprojekte.

**Fakt 39.** Mehr als 2.000 Hektar Moorfläche gibt es bei den Bundesforsten.

**Fakt 40.** Die Klimakrise zieht eine Reihe an Folgen nach sich: In den letzten Jahren fielen jährlich rund eine Million Festmeter Schadholz an, 2024 waren es etwa 1,5 Millionen. Hauptverursacher waren Stürme und der Borkenkäfer.

**Fakt 41.** Das ÖBf-Forstrevier Wildalpen hat den größten Waldanteil bei den Bundesforsten. Rund 79 Prozent der Revierfläche sind mit Bäumen bedeckt – das entspricht rund 11.700 Hektar.

**Fakt 42.** Rund 200 Jahre alt ist die Chorinsky-Klause im Goiserer Weißenbachtal. Sie ist die letzte ihrer Art im ganzen Salzkammergut und wurde von den Bundesforsten und dem Bundesdenkmalamt revitalisiert.

**Fakt 43.** 1981 wurde der Nationalpark Hohe Tauern eröffnet. Danach stellten die



**Die Bundesforste stellen über 2.500 Kilometer Rad- und Mountainbikestrecken bereit. Rücksichtnahme auf die Natur ist uns dabei wichtig, damit der Wald Lebensraum für alle bleibt.**

Bundesforste in 20 weiteren Naturreservaten den Wald außer Nutzung.

**Fakt 44.** Der Kobernaußerald gilt mit rund 20.000 Hektar als größtes zusammenhängendes Waldgebiet Mitteleuropas. Die Bundesforste betreuen mehr als die Hälfte der Fläche.

**Fakt 45.** Die Bundesforste sind einer der größten Immobilienbewirtschafter des Landes: 4.150 Gebäude sind in ihrem Besitz. 90 von ihnen stehen unter Denkmalschutz, 40 davon sind kleine Kirchen und Kapellen und fünf davon Schlösser. Eine der ältesten Immobilien ist das Schloss Lamberg, das im Jahr 1728 erbaut wurde.

**Fakt 46.** Rund 600 Flechtenarten sind auf alte Waldbäume angewiesen.

**Fakt 47.** Gut 15 Prozent der 700 Wildbienenarten legen ihre Nester in Gängen an, die Käfer ins Holz gebohrt haben. Die Bundesforste belassen Totholz für die Artenvielfalt im Wald.

**Fakt 48.** Rund 1.700 Jagdreviere befinden sich auf Bundesforste-Gebiet, wovon knapp ein Drittel verpachtet ist.

**Fakt 49.** In den nächsten Jahrzehnten werden sich die Wälder durch den Klimawandel verändern. So wird der Fichtenanteil auf Bundesforste-Flächen von rund 60 Prozent auf rund 40 Prozent zurückgehen. Lärche, Tanne und Laubholz werden dafür mehr werden.

**Fakt 50.** Um bis zu 200 Meter wird die Baumgrenze im Alpenraum aufgrund klimawandelbedingt steigender Temperaturen nach oben wandern.

**Fakt 51.** Rund 30 Mal im Jahr gibt es Holzauktionen. Bei den sogenannten „Wertholzversteigerungen“ kommen die schönsten Baumstämme unter den Hammer.

**Fakt 52.** Rund zwei Drittel der Betriebsleistung der Bundesforste werden im Bereich Forst/Holz, zu dem auch Jagd und Fischerei zählen, erwirtschaftet.

**Fakt 53.** Im Schloss Eckartsau im Nationalpark Donau-Auen, das im Besitz der Bundesforste ist, wurden Teile des Films „Corsage“ von Marie Kreutzer gedreht.

**Fakt 54.** Rund 4.500 Großpilzarten gibt es in den Bundesforste-Wäldern. Gut 200 Exemplare davon zählen zu den Speispilzen.

**Fakt 55.** Zwei Kilo Schwammerl zum Eigengebrauch darf man laut Forstgesetz pro Person und pro Tag aus dem Wald mitnehmen. Zusätzlich gilt es aber unbedingt, die naturschutzfachlichen Einschränkungen und Bestimmungen im jeweiligen Bundesland zu beachten.

**Fakt 56.** Ein Gramm Erde kann 100 Millionen Bakterien mit bis zu 7.000 verschiedenen Arten enthalten.

**Fakt 57.** 1.500 Apfelsorten soll es in Österreich geben, die meisten von ihnen haben aber keinen Namen.

**Fakt 58.** Das höchstgelegene Revier der Bundesforste ist Pfunds im Forstbetrieb Oberinntal in Tirol: 83 Prozent der dortigen Waldfläche liegt auf einer Seehöhe von über 1.600 Metern.

**Fakt 59.** Das am niedrigsten gelegene Bundesforste-Revier ist Kierling in Niederösterreich: 97 Prozent der Waldfläche liegt unter 400 Meter.

**Fakt 60.** Telfs im Forstbetrieb Oberinntal ist mit seinen Wald- und Ödflächen, wie z.B. Kahlgebirgsflächen, 57.700 Hektar groß und damit das größte Bundesforste-Revier.

**Fakt 61.** Das kleinste Bundesforste-Revier ist mit 2.300 Hektar das Forstrevier Reindlmühl im Forstbetrieb Traun-Innviertel.

**Fakt 62.** Seit 2007 bieten die Bundesforste mit WILD.LIVE! ein Programm zur Naturvermittlung an. Mittlerweile sind es knapp 27.000 Menschen pro Jahr, die an den unterschiedlichsten Führungen teilnehmen.

**Fakt 63.** Der Nationalpark Kalkalpen, 1997 gegründet, ist der jüngste Nationalpark der Bundesforste.

**Fakt 64.** 150 Expert:innen österreichischer und internationaler Universitäten und Forschungseinrichtungen haben bislang am Zöbelboden in Oberösterreich rund 12.000 Proben erhoben und ausgewertet.

**Fakt 65.** Im Vergleich zu den 90er Jahren gibt es am Zöbelboden rund 20 Prozent weniger Flechten. Ursache dafür ist die Stickstoffkonzentration in der Luft, auf die die Flechten sehr sensibel reagieren.

**Fakt 66.** Etwa zehn Waldbrände kommen jährlich auf Bundesforste-Flächen vor, die

**Die Bundesforste setzen moderne Technik wie Drohnen und digitale Tools ein, um den Wald nachhaltig zu bewirtschaften.**



Die Bundesforste setzen auf schonende Holzernte, Baumarten-Durchmischung, Naturverjüngung und konsequente Waldpflege, um die Wälder nachhaltig zu entwickeln.



meisten davon im südlichen Niederösterreich, im Wienerwald und in der Obersteiermark.

**Fakt 67.** Die Bundesforste sind Österreichs größter Berggipfelbesitzer: Zum Gebiet gehören 284 von 946 Dreitausendern. Mit dabei ist auch Österreichs zweithöchster Berg, die Wildspitze im Tiroler Ötztal (3.768 Meter).

**Fakt 68.** In Österreich gibt es vier benannte Wetterstationen auf Berggipfeln. Die höchste ist das Sonnblick-Observatorium auf 3.106 Metern Seehöhe. Es befindet sich auf Bundesforste-Gebiet.

**Fakt 69.** Das einzige Ganzjahresskigebiet liegt auf ÖBf-Flächen – auf dem Hintertuxer Gletscher mit 3.250 Metern Seehöhe.

**Fakt 70.** Im heutigen Bundesforste-Revier Mürzzuschlag fand 1893 das erste internationale Skirennen Mitteleuropas statt.

**Fakt 71.** Die Bundesforste verfügen über ein dichtes Netz von 250.000 Waldstandorten, also genau erfasste und beschriebene Flächen im Wald. Jeder dieser Standorte stellt eine kleinräumige, detailliert dokumentierte Einheit dar, die Informationen

zu Bodenbeschaffenheit, Klima, Vegetation und Nutzung enthält. Diese Daten bilden die Grundlage für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung.

**Fakt 72.** 600 Gemeinden in Österreich sind auf den Schutz des Waldes vor Naturgefahren wie Lawinen oder Steinschlag angewiesen.

**Fakt 73.** Die Bundesforste betreuen 155.000 Hektar Schutzwald in Österreich.

**Fakt 74.** Im November 2024 wurde in der Nähe von Mayrhofen im Zillertal zum ersten Mal ein Schutzwald auf Bundesforste-Gebiet mittels Drohne aufgeforscht.

**Fakt 75.** Laserscan, Drohnenbefliegungen und KI-Unterstützung: Die Bundesforste setzen auf modernste Technik und testen seit November 2022 auf rund 5.000 Hektar im Raum Ebensee, in welcher Qualität Walddaten damit erhoben und sinnvoll ausgewertet werden können.

**Fakt 76.** Durch umweltfreundlichen Holztransport mit der Bahn sparen die Bundesforste jährlich rund 10.000 LKW-Fahrten ein.

**Fakt 77.** Seit 2002 haben die Bundesforste ihren offiziellen Unternehmenssitz in Purkersdorf. Davor war die Zentrale fast 80 Jahre lang in der Wiener Marxergasse.

**Fakt 78.** Seit 2011 gibt es den Wald auch im Glas: Die Bundesforste brauen mit dem „Waldbier“ ihr eigenes Bier, das nach den besten Zutaten aus dem Wald schmeckt.



**NOCH MEHR FAKTEN**  
Hier geht's zu 22 weiteren spannenden Dingen, die man über die Bundesforste und den österreichischen Wald wissen sollte.

# Wald

DER ZAHLEN- UND FAKTEN-TEIL der Österreichischen Bundesforste zum Geschäftsjahr 2024

## UNSER JAHR

QR-CODE SCANNEN  
und online den gesamten  
Jahresabschluss 2024  
nachlesen.

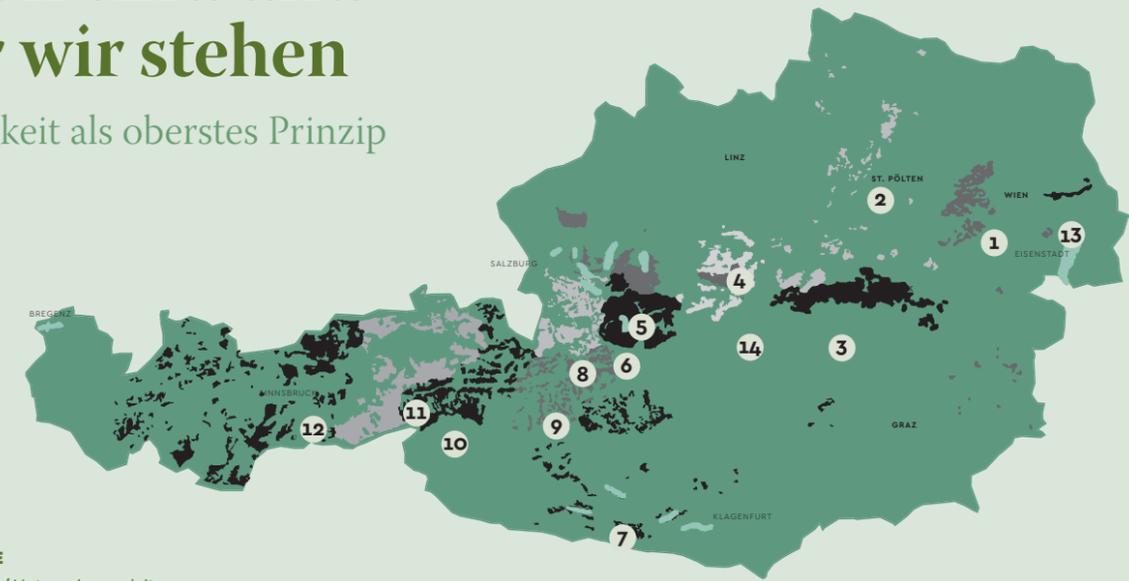


# Inhalt

- 39 — Wer wir sind**  
Nachhaltigkeit als oberstes Prinzip
- 40 — Wirtschaft** Alles zum Thema Finanzen des ÖBf-Jahres
- 41 — Forst und Holz** Wie viel Holz wurde geerntet? Wie wurde es verwertet?
- 42 — Natur** Alles zu den Naturschutzaktivitäten der Bundesforste
- 43 — Mensch und Gesellschaft** Von Mitarbeiter:innen bis zu Erneuerbaren Energien
- 44 — Rückblick** Unser Jahr in der Natur-Timeline
- 54 — Mein Job für Generationen** ÖBf-Mitarbeiter:innen und ihre Arbeitsplätze

## Wer wir sind und wofür wir stehen

Nachhaltigkeit als oberstes Prinzip



### UNSERE FORSTBETRIEBE

- 1 Forstbetrieb Wienerwald / Unternehmensleitung
- 2 Forstbetrieb Waldviertel-Voralpen
- 3 Forstbetrieb Steiermark
- 4 Forstbetrieb Steyrtal
- 5 Forstbetrieb Traun-Innviertel
- 6 Forstbetrieb Inneres Salzkammergut
- 7 Forstbetrieb Kärnten-Lungau
- 8 Forstbetrieb Flachgau-Tennengau
- 9 Forstbetrieb Pongau
- 10 Forstbetrieb Pinzgau
- 11 Forstbetrieb Unterinntal
- 12 Forstbetrieb Oberinntal
- 13 Nationalparkbetrieb Donau-Auen
- 14 Nationalparkbetrieb Kalkalpen



Was die einzelnen Forstbetriebe ausmacht? Was dort wächst und was uns dort beschäftigt, erfahren Sie hier.

Wir als Österreichische Bundesforste betreuen etwa jeden zehnten Quadratmeter Österreichs, vom Oberinntal bis zu den Donau-Auen. Dazu zählen nicht nur 15 Prozent des heimischen Waldes – also etwa 510.000 Hektar –, sondern auch 74 der größeren Seen des Landes. Ein großer Teil dieser Flächen steht unter Naturschutz, etwa ein Drittel der Wälder gilt als Schutzwald. Im Zentrum unserer Arbeit steht nach wie vor die Forstwirtschaft – ergänzt durch Jagd und Fischerei. Gleichzeitig gewinnen andere Bereiche wie Immobilien, Dienstleistungen oder Erneuerbare Energie zunehmend an Bedeutung.

Im Mittelpunkt aller Aktivitäten steht der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur. Das bedeutet: Es wird nur so viel genutzt, wie auch wieder nachwachsen kann – immer mit Blick auf ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Interessen. Als Naturunternehmen tragen wir nämlich eine besondere Verantwortung, der wir uns jedes Jahr aufs Neue stellen. Indem wir zum Beispiel auf Baumarten setzen, die den Folgen des Klimawandels besser standhalten, empfindliche Ökosysteme schützen und dafür sorgen, dass der Wald – vor allem in alpinen Regionen – seine wichtige Schutzfunktion erfüllen kann. Denn nur ein nachhaltig bewirtschafteter Wald ist den Herausforderungen der Zukunft gewachsen.

*Auf den kommenden Seiten präsentieren wir Zahlen aus den Bereichen Wirtschaft, Forst und Holz, Natur, Mensch und Gesellschaft in spannenden Grafiken. Viel Freude beim Schmökern!*

Sie möchten uns etwas sagen? Wir freuen uns über Ihre Nachricht an [bundesforste@bundesforste.at](mailto:bundesforste@bundesforste.at)

# WIRTSCHAFT

**4,6%**

**Dienstleistungen**  
17,0 Mio. € (2023: 15,4 Mio. €)  
Forstliche Dienstleistungen 4,0 Mio. €  
Forsttechnik 3,6 Mio. €  
Naturraummanagement 9,4 Mio. €

**5,4%**

**Sonstige Leistungen**  
20 Mio. € (2023: 11,6 Mio. €)

**7,5%**

**Jagd/Fischerei**  
Jagd: 25,6 Mio. € (2023: 24,3 Mio. €)  
Fischerei: 2,4 Mio. € (2023: 2,3 Mio. €)

**47,9%**

**Eigenes Holz**  
178,1 Mio. € (2023: 177,7 Mio. €)

**7,3%**

**Holzhandel**  
27,1 Mio. € (2023: 26,9 Mio. €)

**9,1%**

**Erneuerbare Energie**  
34,0 Mio. € (2023: 22,4 Mio. €)

**18,3%**

**Immobilien**  
68,0 Mio. € (2023: 64,1 Mio. €)

Verpachtung 16,0 Mio. €, Vermietung 11,3 Mio. €  
Tourismus 26,8 Mio. €, Wasser 1,2 Mio. €  
Bodenressourcen 12,7 Mio. €

**Konzernbetriebsleistung**  
**372,1 MIO. €**  
(2023: 344,7 Mio. €)  
Anteil der Geschäftsfelder in Prozent

**Konzernergebnis (EBT)**  
49,5 Mio. € (2023: 56,0 Mio. €)

**Konzern-Cashflow**  
aus betrieblicher Geschäftstätigkeit (OPC)  
41,2 Mio. € (2023: 47,9 Mio. €)

**Konzerneigenkapitalquote**  
62,9% (2023: 62,8%)

**Konzerninvestitionen**  
47,8 Mio. € (2023: 38,1 Mio. €)

”  
Der Klimawandel hat mit einem Rekordwert von knapp 49 Millionen Euro an Waldschäden auch 2024 deutliche Spuren in unserer Bilanz hinterlassen. Dennoch konnten wir unseren wirtschaftlichen Erfolgskurs fortsetzen: Die anhaltend hohe Nachfrage nach Holz sowie unsere strategischen Investitionen in die Bereiche Immobilien und Erneuerbare Energie sorgten für nachhaltiges Wachstum. Damit legen wir aus eigener wirtschaftlicher Stärke die Grundlage für den notwendigen Umbau hin zu klimafitten Mischwäldern.“  
Georg Schöppl, ÖBf-Vorstandssprecher

# FORST & HOLZ

**Holzerntemenge**  
**1.985.000 EFM**  
Efm = Erntefestmeter  
(2023: 1.874.000 Efm)

1.747.000 Efm wurden in **Wirtschaftswäldern**, 238.000 Efm in **Schutzwäldern** geerntet.

882.000 Efm stammen aus **Durchforstungen** (Vornutzung), 1.102.000 aus der **Ernte reifen Holzes** (=Endnutzung).

233.000 Efm wurden davon an **Einforstungsberechtigte**, also Personen mit Holzbezugsrechten im ÖBf-Wald, abgegeben.

1.730.000 Efm entfielen auf **Nadelholz**, 255.000 Efm auf **Laubholz**.

**Schutz gegen Weidevieh**  
0,2 Mio. €

**Schutz gegen Wild**  
0,8 Mio. €

**Aufforstungen**  
2,2 Mio. €  
Auf 810 Hektar ÖBf-Fläche wurden 1,4 Mio. Jungbäume gepflanzt.

**Dickungspflege**  
3,5 Mio. €

**Borkenkäferbekämpfung**  
9,7 Mio. €

**Sonstige Maßnahmen**  
0,8 Mio. €

**Nachhaltiges Holzernteziel**  
1.545.000 Efm

**Erstdurchforstung**  
auf 2.352 Hektar Fläche

**Aufwendungen für Waldpflege**  
**18,6 MIO. €**  
(2023: 15,2 Mio. €)

**Sonstiges Stammholz**  
49.000 Efm

**Verwertung von ÖBf-Holz**

**Industrieholz**  
568.000 Efm

**Energieholz**  
204.000 Efm

**Sägerundholz**  
1.164.000 Efm

Efm = Erntefestmeter  
Abweichungen aufgrund von Rundungen möglich.

## Das Schadh Holz

aus Windwurf, Schneebruch und vor allem Borkenkäfer beträgt 1.490.000 Efm – also 75% der Holzerntemenge (2023: 1.038.000 Efm).

**Auf Borkenkäferholz**  
entfielen davon 266.000 Efm (2023: 730.000 Efm). Regionale Hotspots lagen in Kärnten und der Obersteiermark.

**Waldschadensbilanz**  
48,7 Mio. € (2023: 32,0 Mio. €)

Sie setzt sich zusammen aus Deckungsbeitragsverlust aufgrund der Schadh Holz mengen, Käferprävention und -bekämpfung, Infrastrukturschäden sowie den Lagerkosten für Schadh Holz.

## Wald und Wild

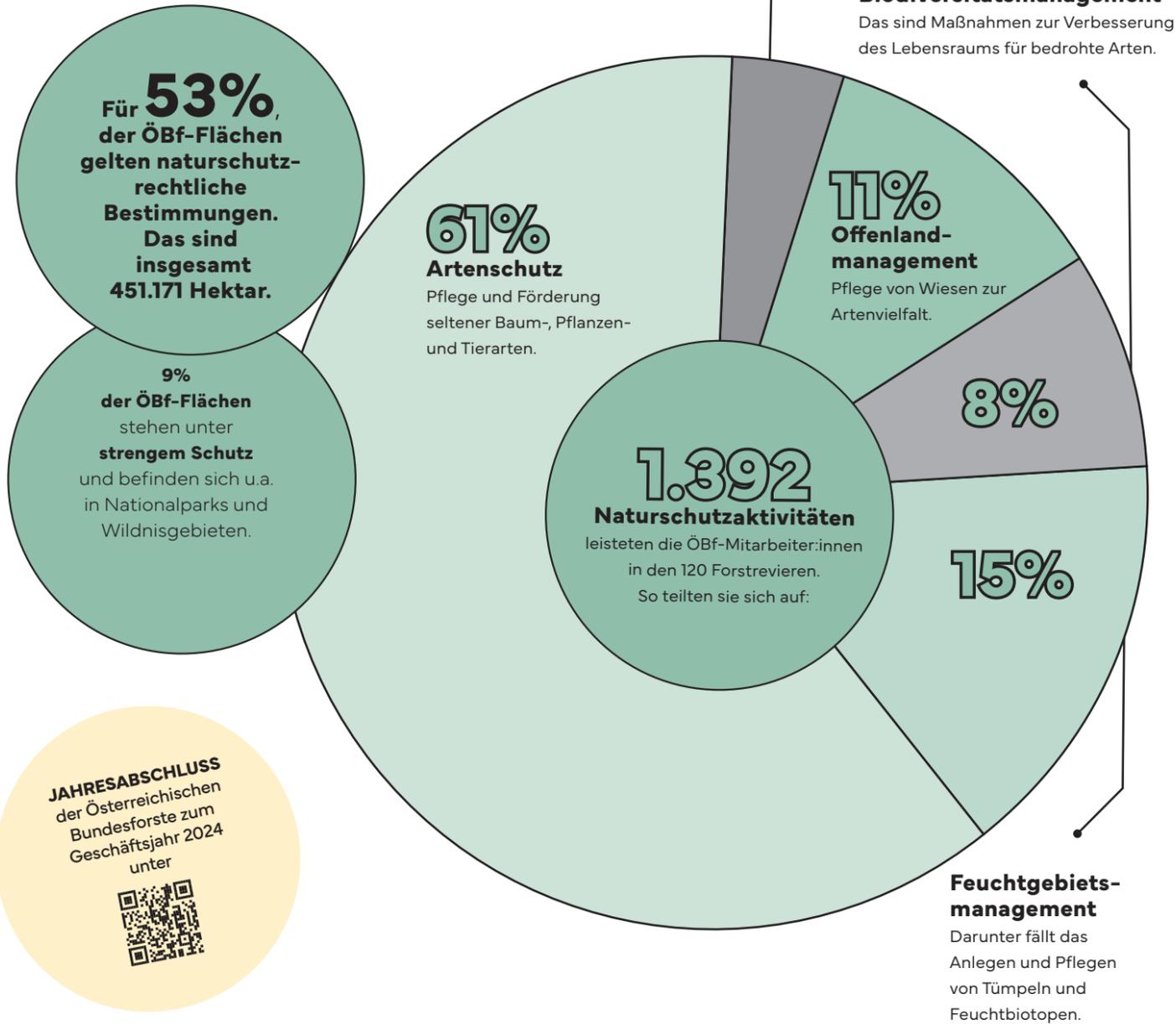
Der Leittriebverbiss (Abbeißen von Wipfeln bei Jungbäumen) ist 2024 ÖBf-weit um 6,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken.

”

2024 lag der Schadh Holzanteil bei rund 75 Prozent der gesamten Erntemenge, vor allem infolge zahlreicher Stürme. Umso erfreulicher ist der deutliche Rückgang des Borkenkäferholzes. Das zeigt uns, dass die intensiven Präventions- und Bekämpfungsmaßnahmen greifen. Es ist uns gelungen, befallenes Holz schnell aus dem Wald abzutransportieren und zu vermarkten und so trotz aller Herausforderungen ein sehr gutes Ergebnis im Geschäftsbereich Forst/Holz zu erzielen.“

Andreas Gruber, Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz der ÖBf

# NATUR & ARTENVIELFALT



Für **53%** der ÖBf-Flächen gelten naturschutzrechtliche Bestimmungen. Das sind insgesamt **451.171 Hektar**.

**9%** der ÖBf-Flächen stehen unter strengem Schutz und befinden sich u.a. in Nationalparks und Wildnisgebieten.

**JAHRESABSCHLUSS** der Österreichischen Bundesforste zum Geschäftsjahr 2024 unter

Auf rund **35 Hektar Waldfläche** wurden Maßnahmen wie Durchforschungen durchgeführt, um die Lebensbedingungen für das Auerwild zu verbessern.

An **154 Standorten** wurden Wiesenflächen gemäht bzw. gepflegt, um die Artenvielfalt an Blühpflanzen, Insekten und Vögeln zu erhöhen.

In **5 Mooren** wurden Pegel zur Messung des Wasserstandes installiert. Diese übertragen die Daten teilweise bereits digital.

# MENSCH & GESELLSCHAFT

**2.500 Mountainbike-Kilometer** gibt es auf ÖBf-Flächen.

**Über 50 Naturbadeplätze** stellen die Bundesforste an ihren Seen kostenlos und frei zugänglich zur Verfügung.

**1.032 Mitarbeiter:innen** beschäftigten die ÖBf 2024 im Durchschnitt (2023: 994). Davon 366 Arbeiter:innen und 666 Angestellte (in Vollzeitäquivalenten).

Der **Frauenanteil** lag bei **20,5%** (2023: 19,6%).

**4.281 Ausbildungstage** absolvierten die ÖBf-Mitarbeiter:innen insgesamt – das sind durchschnittlich **4,1 pro Person**.

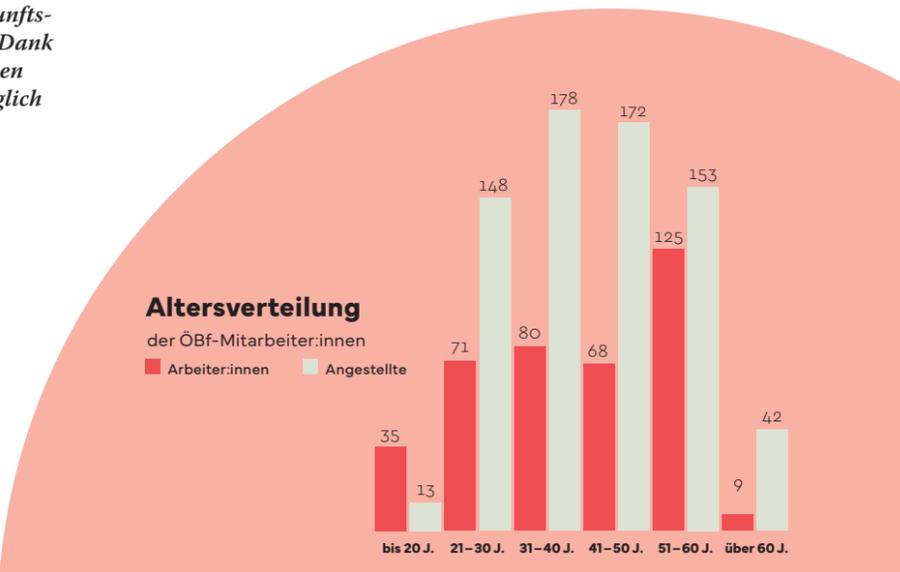
**In 47 Forschungsaktivitäten** beschäftigten sich die Bundesforste mit Fragen der Waldbewirtschaftung – fast die Hälfte widmete sich dem Waldwachstum. Mit Fragestellungen zu Naturraummanagement und Biodiversität befasste sich rund ein Viertel der Arbeiten. Forschungsarbeiten zu den Themen Bioökonomie und Ökosystemleistungen rundeten das Spektrum ab.

**Grüner Strom**  
2024 versorgten die ÖBf mit einer Gesamtproduktionsleistung von 331.000 Megawattstunden (2023: 305.000 MWh) rund 94.500 Haushalte mit grünem Strom aus Erneuerbarer Energie.

- Wasser** 88.000 MWh
- Wind** 121.000 MWh
- Biomasse** 122.000 MWh

„Trotz globaler Herausforderungen konnten die Bundesforste 2024 erneut Kompetenz und Stabilität beweisen. Das eindrucksvolle Betriebsergebnis spiegelt das konsequente Nachhaltigkeitsverständnis und die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens wider. Mein Dank gilt dem engagierten Vorstand und allen Mitarbeiter:innen, die diesen Erfolg möglich gemacht haben.“  
Gerhard Mannsberger, Vorsitzender des Aufsichtsrats der ÖBf

**26.849** Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernten im Rahmen des **ÖBf-Naturvermittlungsprogramms Wild.Live!** die Natur und den Wald wieder besser kennen.



**Ein Baum zum Frühstück**

Wenn für uns Menschen Weihnachten längst vorbei ist, bekommen die Elefanten im Tiergarten Schönbrunn ihr Geschenk: Die Fichte, die seit November auf dem Weihnachtsmarkt vor dem Schloss Schönbrunn stand. Für die Elefanten ist der nadelige Snack eine willkommene Abwechslung auf dem Speiseplan. 2024 kam der Baum übrigens aus dem Forstrevier Traunstein im Salzkammergut.



**Was man von der Wildnis alles lernen kann**

Was bedeutet unberührte Natur für den Klimaschutz? Welche Rolle spielt sie für die Artenvielfalt? Und wie verändert die Klimakrise unsere Wälder? Diese Fragen standen im Zentrum eines Symposiums in Lunz am See, organisiert vom Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal und den Österreichischen Bundesforsten. 130 Teilnehmer:innen tauschten sich über den Wert geschützter Naturräume aus – und darüber, warum Wildnis nicht nur bewahrt, sondern aktiv geschützt werden muss.

**Kunst trifft Natur**



FOTOS: ÖBF-ARCHIV/ F. HELMIRICH (2), ÖBF/ NATIONALPARKBETRIEB KALKALPEN, ÖBF-ARCHIV

**Der Natur auf der Spur**

Der Wald hat viele Aufgaben zu erfüllen: Er ist Lebensraum für zahlreiche Arten und gleichzeitig ein Ort, an dem wir unsere Freizeit verbringen wollen – zum Beispiel beim Mountainbiken. Im Frühling verlängern die Bundesforste sowohl in Oberösterreich als auch in Salzburg die Mountainbike-Verträge und sichern damit eine weitere Radler:innensaison.



Februar

März

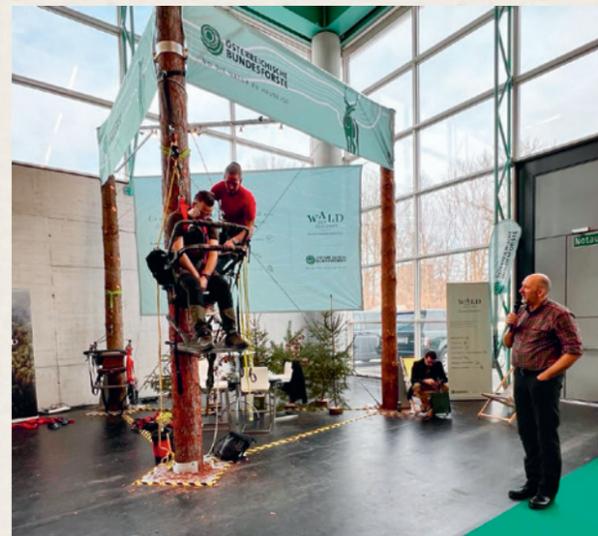
Jänner

88

Prozent der Bundesforste-Mitarbeiter:innen sind mit ihrem Arbeitsplatz zufrieden. Das ergab die große Mitarbeiter:innen-Umfrage.

**Interaktiv auf der Jagd: Das 360°-Erlebnis auf der „Hohen Jagd & Fischerei“**

Die „Hohe Jagd & Fischerei“ in Salzburg ist eine der größten Messen für Jagd, Fischerei und Natur im Alpenraum. Wer Wild und Wasser nicht nur aus der Ferne betrachten wollte, war am Stand der Österreichischen Bundesforste richtig. Mit einer 360°-VR-Brille konnten Besucher:innen Jagd hautnah erleben, sich außerdem über Jagdpachten und Fischerlizenzen informieren oder am Gewinnspiel teilnehmen. Außerdem zeigten die ÖBf ihren mobilen Klettersitz für Jäger:innen.



**Und was macht die Saliera im Wald?**

Es war der spektakulärste Kunstraub der österreichischen Geschichte: 2003 verschwand Benvenuto Cellinis berühmtes Salzfass „Saliera“ aus dem Kunsthistorischen Museum Wien – und tauchte 2006 in einem Wald bei Zwettl (NÖ) wieder auf. 2024 kehrte das Kunstwerk in die Natur zurück: Das Künstler-Duo Anca Benera und Arnold Estefán fertigte eine Replik der „Saliera“ an und platzierte sie in einem Bundesforste-Wald im steirischen Salzkammergut, um die Kräfte der Natur wie Witterung und Wildtiere darauf wirken zu lassen. Die neue Saliera war ganz aus Salz – und lockte Rehe, Gämsen und Eichhörnchen an.



**Der Wald der Zukunft braucht vor allem eines: Vielfalt**

Wegen der überdurchschnittlich warmen Temperaturen starteten die Bundesforste früher als sonst ihre Aufforstungsprogramme. Rund 1,4 Millionen Jungbäume wurden dabei in allen zwölf Forstbetrieben gepflanzt – aus knapp 40 verschiedenen Arten. Diese Vielfalt ist enorm wichtig, weil sie den Wald der Zukunft widerstandsfähig macht.



**Und Action!**

Immer wieder werden die Wälder und Immobilien der Österreichischen Bundesforste als Drehorte für Filme und TV-Serien genutzt. Im vergangenen Jahr zum Beispiel von Regisseur und Autor David Schalko, der in zwei Forsthäusern im Wienerwald eine sechsteilige ARD-Serie produzierte. In „Warum ich?“ erzählt Schalko eine skurrile Lebensgeschichte, die von der düsteren Atmosphäre der Wälder geprägt wird. Ins Fernsehen kam die Serie heuer im März.



**Natur, Kultur, Geschichte**

Mitten in der wilden Natur des Nationalparks Donau-Auen gelegen, zählt das Schloss Eckartsau zu den spektakulärsten Immobilien, die von den Bundesforsten betreut werden. Wie jedes Jahr öffnet das historische Gut seine Türen für Besucher:innen und startet mit einem vielfältigen Natur- und Kulturprogramm in die Saison – darunter eine Nationalpark-Ausstellung, Naturbeobachtungen mit Hightech-Geräten und die Kunstinstallation „Haus des Baumes“ im Schlosspark.



**Wenn Wald und Natur zum großen Abenteuer werden**

Zu den Aufgaben der Österreichischen Bundesforste gehört auch die Wissensvermittlung – und dafür gibt es seit 2019 das Programm „WILD.LIVE!“. Unter diesem Titel finden Workshops und Führungen statt, der Wald soll dadurch für alle erlebbar werden. 2024 kamen in Oberösterreich, Kärnten und Tirol drei neue „WILD.LIVE!“-Standorte hinzu – und das neu gestaltete „WILD.LIVE!“ Mobil, das den Wald überall hinbringt. Auch in die Stadt.

**April**



**Waldbrände: Vorsorge ist alles**

Mehr als 100 Mal hat es im Jahr 2024 in Österreichs Wäldern gebrannt. Die Bundesforste reagierten darauf mit einer Reihe von Maßnahmen. Neben präventiven Kampagnen und Informationsarbeit für Waldbesitzer:innen gab es in den Forstbetrieben Übungen, um für den Ernstfall vorbereitet zu sein. Ein weiterer Schritt war und ist die Förderung von artenreichen Mischwäldern, die durch ihre hohe Feuchtigkeit und größere Widerstandskraft Brände besser verhindern und deren Ausbreitung bremsen können.

**Mai**

**Köstlicher Snack**

**Zoo gut schmeckt den Giraffen der Wald**

Der Frühling brachte nicht nur schönes Wetter, sondern auch echte Leckerbissen für die Giraffen im Tiergarten Schönbrunn: Frische Äste und Zweige aus dem Wienerwald. Dieses Grün, das bei der Holzernte und bei Pflegearbeiten anfällt, ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung der Tiere – und fördert außerdem deren Verdauung.

FOTOS: ÖBF/ G. PERAUER, TIERGARTEN SCHÖNBRUNN/ D. ZUPANC, ÖBF/ M. STABENTHEINER, FF MAUERBACH, ÖBF-ARCHIV

**Juni**

**Noch mehr Platz am See**

Unverbaute Grundstücke am Wörthersee sind selten, die Österreichischen Bundesforste sorgen dafür, dass Naturuferflächen für alle zugänglich bleiben. Im April kauften die ÖBf ein weiteres Grundstück am Nordufer des Sees aus privater Hand für die Öffentlichkeit an. Auch ein Seeanstieg ist geplant.



**87** Prozent der Österreicher:innen sehen Holz als wichtigen Zukunftsrohstoff.

**67** Prozent der Österreicher:innen nutzen den Wald zur Erholung.

**90** Prozent wissen: Artenreicher Wald ist für das Klima entscheidend.

Quelle: Repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Foresight, 2024



### Was man über den Wald der Zukunft wissen muss

Im Herbst stand in allen Forstbetrieben der Österreichischen Bundesforste der Wald der Zukunft im Zentrum. Bei kostenlosen Führungen erklärten Expert:innen, wie sich der Klimawandel auf die heimischen Wälder auswirkt, welche Baumarten besonders widerstandsfähig sind und warum es wichtig ist, die Wälder schon heute klimafit zu machen.



FOTOS: ÖBF/ W. LIENBACHER, THOMAS SÄTTLER, HBF/ CARINA KARLOVITS, ÖBF-ARCHIV/ SOCIAL HEARTS, TIERGARTEN SCHÖNBRUNN/ NORBERT POTENSKY



### Auf die Plätze, fertig, schneiden!

Nach mehr als 25 Jahren kehrte die Forst-Weltmeisterschaft nach Österreich zurück. Auf der Wiener Donauinsel zeigten 105 Teilnehmer:innen aus 25 Nationen ihr Können im Umgang mit der Motorsäge. Und die Österreichischen Bundesforste? Die stellten nicht nur Fichtenstämme für die Wettkämpfe bereit, sondern sorgten auch für die nötige Infrastruktur.

### Neue Technik zum Schutz der Moore

Im Überlingmoor im Salzburger Lungau wurden erstmals neue Sensoren installiert, um den Wasserstand zu messen. Die Geräte senden ihre Daten automatisch an die Bundesforste und liefern so ein noch genaueres und umfassenderes Bild der Entwicklung des Feuchtgebiets. Das Moor speichert große Mengen CO<sub>2</sub> und ist ein wichtiger Lebensraum, der dringend geschützt werden muss.



### Hochwasser und Waldsperrn

Die Hochwasserkatastrophe in Ostösterreich hinterließ auch im Wienerwald massive Schäden: Bäume stürzten um, Hangrutschungen zerstörten Wege und Brücken, viele Forststraßen waren wochenlang unpassierbar. Die Schäden sind größtenteils beseitigt, die Infrastruktur ist wiederhergestellt – trotzdem wird es noch Jahre dauern, bis sich die Natur vollständig von der Katastrophe erholt hat.

September

Juli

August

## Alles dreht sich: Vier neue Windräder auf der Pretul

Die Bundesforste haben einen weiteren Schritt in eine nachhaltige und grüne Energiezukunft gesetzt und auf der Pretulalpe in der Steiermark (Forstrevier Mürzzuschlag) auf 1.500 Metern vier neue Windnergieanlagen errichtet. Die Produktionskapazität des Windparks Pretul wird dadurch um 43% auf insgesamt rund 133 Mio. kWh pro Jahr erhöht. Damit ist der Windpark Pretul mit 18 Windrädern im Alpenraum der größte seiner Art und versorgt 38.000 Haushalte mit Strom.

### Unterwasserbeobachtungssystem

Wie sieht es mit der Biodiversität in Österreichs Seen aus und wie wird sie sich langfristig entwickeln? Diese – und andere – Fragen soll das Projekt „BioDiMoBot“ klären, das unter der Leitung der Universität Graz läuft und an dem auch die Österreichischen Bundesforste beteiligt sind. Ziel ist es, ein autonomes, robotergestütztes Unterwasserbeobachtungssystem zu entwickeln, das es ermöglicht, in Gewässern wie dem Millstätter See wichtige Daten zur Wasserqualität und Artenvielfalt sowie deren Veränderungen zu sammeln. Das Projekt ist mit acht Millionen Euro dotiert. Beteiligt sind, neben den Bundesforsten, Firmen und Universitäten aus Österreich, Belgien, England und Italien.



### Die Natur im Glas

Fruchtig und voll: So schmeckt die 2024er Edition des Waldbiers, das die Bundesforste gemeinsam mit Braumeister Axel Kiesbye gebraut haben. Es ist bereits die 14. Edition der Bierspezialität, und wie die Vorgänger soll sie auf den Artenreichtum und die Vielfalt in den heimischen Wäldern hinweisen. Das Waldbier 2024 „Steyrtaler Schluchtwald“ ist veredelt mit Alpen-Johannisbeeren und Lindenblüten.

### Nach der Badesaison ist vor der Badesaison

Im Sommer ist an Österreichs Seen jede Menge los – und wo viel los ist, da muss auch aufgeräumt werden. Gemeinsam mit freiwilligen Helfer:innen organisieren die Bundesforste regelmäßig Seereinigungsaktionen. Dabei werden Seeufer und Seegründe von Müll befreit – dieses Jahr zum Beispiel am Grundlsee im Salzkammergut und am Wörthersee in Kärnten. Gefunden wurde dabei allerhand: Von Flaschen und Dosen bis hin zu Autoreifen.





**Nachhaltige Energieversorgung**

Seit Oktober ist klar: Das Kleinwasserkraftwerk Elsbethen an der Kelchsauer Ache in Tirol darf gebaut werden. Bis 2027 wird hier in den Kitzbüheler Alpen ein Kraftwerk entstehen, das rund 7.500 Haushalte mit sauberem Strom versorgen wird. Zum Schutz der Natur werden Fischpässe und Amphibienzäune gebaut. Außerdem wird die Leitung, die das Wasser zu den Turbinen transportiert, entlang bestehender Wege verlegt, um die Landschaft zu schonen.

**2.000**

**Jungbäume** werden aus einem Kilogramm Tannensamen herangezogen.



**Von oben  
Die Drohne als  
Forstfacharbeiter:in**

Nicht jedes Waldgebiet ist einfach zu erreichen – aber weil auch diese Gebiete Aufforstung brauchen, testeten die Bundesforste im Zillertal den Einsatz einer Drohne. Auf vier Hektar verteilte sie 70 Kilogramm Saatgut-Pellets mit klimafitten Baumarten und Pflanzen, die Erosion verhindern und die Waldstabilität fördern sollen. Dieses Verfahren könnte künftig auch in anderen schwer erreichbaren Waldgebieten eingesetzt werden.

**Das „Spähikel“ auf der Bildungsmesse**

Auf der „Interpädagogica“ in Wien, der größten Bildungsmesse des Landes, zeigten die Österreichischen Bundesforste gemeinsam mit Partner:innen, wie Naturvermittlung in der digitalen Ära funktioniert. Besonders das Spähikel, ein Hightech-Beobachtungswagen mit interaktiven Bildschirmen und Kamera-Technologie, ermöglichte es den Besucher:innen, aus der Ferne digitale Spurensuche in der heimischen Wildnis zu betreiben.

Oktober



**Spektakuläre Zapfernte: Hoch hinaus für die Wälder der Zukunft**

Für den Wald der Zukunft braucht es klimafitten Nachwuchs und Samen, aus denen dieser keimen kann. Die Samenernte ist ziemlich anspruchsvoll: Baumkletterer ernten die Zapfen nämlich händisch in den Baumwipfeln. 2024 holten die Bundesforste insgesamt drei Tonnen Zapfen aus den Wäldern in Niederösterreich, der Steiermark, Salzburg und Tirol. Diese kamen in die sogenannte „Klunge“, die Saatgutaufbereitungsanlage der Bundesforste, wo sie zu jungen Bäumen herangezogen werden.

**12**

Tonnen CO<sub>2</sub> konnten im Jahr 2024 durch Recycling von IT-Geräten eingespart werden.

FOTOS: ÖBF-ARCHIV/ W. LIENBACHER, TREBERSPURG & PARTNER ARCHITECTEN, FZ ARCHITEXNZT/ GMBH

November

**Nachhaltig wohnen in Holz**

In Gablitz entsteht das bisher größte Massivholz-Wohnbauprojekt der Bundesforste: Drei Gebäude mit 52 Mietwohnungen werden bis 2025 auf einem 4.700 m<sup>2</sup> großen Grundstück errichtet. Rund 1.500 m<sup>3</sup> Holz kommen dabei zum Einsatz – die Fassade besteht aus Lärche, Wände und Decken aus Fichten-Massivholz. Diesen Sommer sind die Wohnungen bezugsfertig. Nähere Informationen unter [www.bundesforste.at/mitteningablitz](http://www.bundesforste.at/mitteningablitz)



**Gesundheits-Check für Schönbrunner Bäume**

Um sich über die klimabedingten Veränderungen im historischen Baumbestand zu informieren, besuchte eine UNESCO-Delegation den Schönbrunner Tiergarten und das Gelände des Bundesforschungszentrums für Wald. Besonders Trauben- und Zerr-Eichen sind es, die unter Krankheiten leiden. ÖBf-Experte Andreas Schweiger stellte Strategien zur Stabilisierung des Bestands vor und präsentierte Lösungen für eine widerstandsfähige Zukunft.

# 462.000

Pendelkilometer konnten im Jahr 2024 durch Home Office eingespart werden.

## Noch mehr nachhaltige Energie

Im Kobernaußerwald könnte bald Oberösterreichs größter Windpark entstehen. Ein wichtiger Schritt dafür wurde im Dezember gesetzt: Die Umweltverträglichkeitserklärung für 19 Windräder wurde eingereicht, ebenso die Umwidmung für ein Umspannwerk. Hinter dem Projekt steht die neu gegründete Windpark Kobernaußerwald FlexCo – ein Zusammenschluss der Bundesforste, der Energie AG OÖ und der Firma EWS. Der Windpark gilt als zentraler Baustein für die regionale Energiewende.



Dezember

→ 2025



## Rekordschäden: Ein stürmisches Jahr für Österreichs Wälder

2024 war für die heimischen Wälder kein einfaches Jahr. Vor allem in Salzburg, der Obersteiermark, Tirol und dem südlichen Niederösterreich hinterließen schwere Stürme ihre Spuren. Die Folgen sind auch bei den Bundesforsten spürbar: Der Schadholzanteil belief sich durch die vielen Windwürfe 2024 auf rund drei Viertel der gesamten Holzerntemenge. Aber es gibt auch gute Nachrichten: Der Borkenkäferbefall sank um 60%, die Waldpflege und der nachhaltige Waldumbau zeigen also erste Wirkung.

FOTOS: ÖBF-ARCHIV/ M. WIELSCHER, F. LINDMOSER, J. HOHENEGER

# In

# der Zukunft

# verwurzelt.

Seit 100 Jahren stehen die Österreichischen Bundesforste für nachhaltige Forstwirtschaft. Wir pflegen, schützen und bewirtschaften die natürlichen Ressourcen im Eigentum der Republik – Wälder, Seen und Berge – nachhaltig, verantwortungsbewusst und im Interesse aller. Heute blicken wir mit Stolz zurück und nach vorne: In der Zukunft verwurzelt treiben wir die Bioökonomie voran – mit Holz als nachwachsendem Rohstoff, klimafitten Wäldern und dem Erhalt von Lebensräumen. So gestalten wir die nächsten 100 Jahre – für Mensch und Natur.

Mehr auf [www.bundesforste.at](http://www.bundesforste.at)



Hinter den Kulissen

# Der Wald der nächsten Generation

Was in unseren Wäldern gepflanzt wird, ernten irgendwann die Nachkommen: Diese Haltung hat bei den Bundesforsten Tradition. Manche Familien sind bereits in zweiter Generation im Unternehmen tätig. Und einige von ihnen haben uns erzählt, was sie an ihrer Arbeit ganz besonders schätzen und was sie mit der Natur und miteinander verbindet.

**Matthias Franz, 30**  
Forstfacharbeiter im ÖBf-Forstbetrieb Waldviertel-Voralpen (Niederösterreich)



**Kurt Franz, 58**  
Leiter des ÖBf-Forstreviers Telfs (Tirol)



Vater und Sohn unterwegs mit ihrem Oldtimer-Traktor, 2004

„  
Dass ich irgendwann draußen in der Natur arbeiten möchte, wusste ich eigentlich immer schon. Ich hab' das ja schon bei meinem Papa gesehen und wusste daher auch schon sehr früh, was die Bundesforste sind und was genau ihre Aufgaben sind. Mein Papa arbeitet bei uns zu Hause in Tirol, kommt mich aber oft hier in Niederösterreich besuchen. Die größte Herausforderung, die wir als nächste Generation bei den Bundesforsten haben? Das Wetter und die immer extremer werdenden Temperaturen.“

Matthias Franz

„  
Ich finde es wirklich toll, dass sich wieder vermehrt junge Menschen für die Natur und die Österreichischen Bundesforste interessieren und sich engagieren. Deshalb ist es mir auch sehr wichtig, die Übergabe an die nächste Generation so gut wie möglich vorzubereiten. Wir müssen miteinander, nicht gegeneinander arbeiten. Und können dabei auch viel voneinander lernen.“

Kurt Franz

”

*Dort, wo ich heute arbeite, war ich schon als Kind mit meinem Papa unterwegs. Die Forstmaschinen, mit denen er unterwegs war, haben mich immer am meisten fasziniert! Als Jugendlicher habe ich dann eine Mechaniker-Lehre bei den Bundesforsten begonnen und danach habe ich die Forstschule in Waidhofen an der Ybbs besucht. Mir ist es wichtig, dass auch zukünftige Generationen etwas vom Wald haben. Die wichtigste Frage für mich ist also: Was können wir tun, damit es dem Wald auch in 100 Jahren noch gut geht?“*

Alexander Aichhorn



**Familienfoto aus dem Jahr 2001 beim Urlaub in der Schweiz**

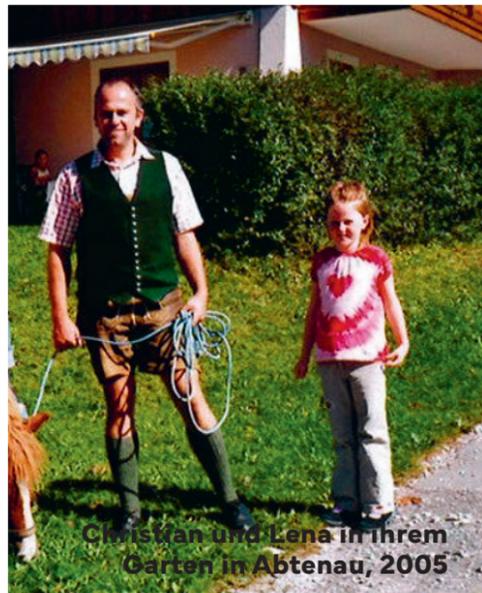
**Alexander Aichhorn, 30**  
Leiter ÖBf-Forstrevier Lend (Salzburg)

”

*Seit fast 34 Jahren arbeite ich nun bei den Bundesforsten. Ich bin stolz, dass auch mein Sohn hier arbeitet und dass er ein Forstrevier in seiner nahen Heimat betreuen darf, das ist nicht selbstverständlich. Ich bin, wie es die Arbeit in der ÖBf-Forsttechnik erfordert, in verschiedenen Forstbetrieben im Einsatz. Da kommt es auch schon vor, dass ich mit dem Prozessor im Forstrevier meines Sohnes tätig bin.“*

Lukas Aichhorn

**Lukas Aichhorn, 55**  
Forsttechniker im ÖBf-Forstbetrieb Pongau (Salzburg)



Christian und Lena in ihrem Garten in Abtenau, 2005

**Lena Maier, 25**  
Immobilienexpertin im  
Forstbetrieb Flachgau-  
Tennengau (Salzburg)

**Christian Maier, 58**  
Leiter ÖBf-Forstrevier  
Filzmoos (Salzburg)



„  
Als ich 15 Jahre alt war, hat meine Mama ein Stelleninserat der ÖBf entdeckt – und so begann meine Karriere hier. Ich habe meine Lehre im Büro abgeschlossen und nebenbei die Matura gemacht, das hat im Betrieb super geklappt. Besonders gefreut hat es mich, dass ich gleich übernommen wurde. Ich mag die Arbeit, weil ich viel rauskomme und nicht nur vorm Computer sitze. Und es ist ein sicherer Arbeitsplatz.“

Lena Maier



„  
Ich arbeite gerne mit jungen Menschen zusammen, weil beide Generationen profitieren. Wir Alten genauso wie die Jungen. Die größte Herausforderung für die nächsten Jahre? Den Wald gesund zu halten. Nicht nur, weil es für die Natur wichtig ist. Sondern auch, weil er ein Aushängeschild für die Region ist.“

Christian Maier

FOTOS: M. KRÖPITZ

„  
Ich habe schon früh beim Papa mitbekommen, was alles zur Forstarbeit gehört. Mich hat immer das Arbeiten mit der Motorsäge fasziniert, schon beim Zuschauen als Kind und auch jetzt. Ich arbeite am liebsten draußen und mit den Händen. Den ganzen Tag an der Tastatur zu sitzen? Könnte ich mir nicht vorstellen. Deshalb fällt es mir manchmal ein bisschen schwer, in der Schule zu sitzen. Aber der theoretische Teil gehört eben auch dazu, wenn ich die Lehre abschließen will.“

Matthéo Rabel

„  
Ich finde es schön, dass wir Älteren unser Wissen auch an die nächste Generation weitergeben können. Die Natur wird wegen des Klimawandels in Zukunft vor sehr großen Herausforderungen stehen. Deshalb ist es wichtig, dass wir alles ganz genau dokumentieren.“

Stephan Rabel



**Matthéo Rabel, 16**  
Forstfacharbeiterlehrling  
im Forstbetrieb Pinzgau  
(Salzburg)

**Stephan Rabel, 50**  
Immobilienexpertin im  
Forstbetrieb  
Pinzgau (Salzburg)



Stephan und Matthéo an Gipfel des Akogel in der Steiermark, 2017

FOTOS: M. KRÖPITZ

Ein Hagelsturm hat ein ganzes Waldstück im Tiroler Brixental verwüstet. Und wie jeder Förster weiß: Damit es nicht noch schlimmer wird, muss man ganz schnell aufräumen. Aber wie kann ein Neubeginn für den Wald aussehen? Vor allem in Zeiten des Klimawandels? Eine Spurensuche auf 1.400 Metern!

# Das Leben nach dem Sturm

*Text: Moritz Gross  
Fotos: Thomas Gobauer*

Im Juni 2024 hat ein Sturm mehrere Hektar Wald umgeknickt. Teile der Fläche sind bereits aufgeforstet: Der Wald von morgen wächst hier im Schutz der Sturmschäden von damals heran.



**W**enn man unten im Brixental steht und den Berg hinaufschaut, dann schaut eigentlich alles aus wie immer. Man sieht die grünen Wiesen, die auch im März noch sehr weißen Hänge und über allem thront der rundliche Gipfel der Hohen Salve. Wenn man aber genauer hinschaut, dann sind da mehr kahle Stellen, als einem lieb sein kann. Zwischen all dem Grün und Weiß ist da ziemlich viel Grau und Braun, also ziemlich viel Schutt und Erde. Man sieht nackten Hang, man sieht Bäume, die kreuz und quer am Boden liegen wie Mikadostäbe, man sieht Maschinen, die sich durch das Gelände schieben.

Dort oben, auf ungefähr 1.400 Meter Seehöhe, steht an diesem warmen Märztag Christian Rieser, der Leiter des ÖBf-Forstreviers Brixental, und sieht sich um. Die Gegend heißt ironischerweise „Himmelreich“, aktuell hat sie damit aber ungefähr so viel zu tun wie der Hollywood-Blockbuster „Königreich der Himmel“ mit der Bibel. Im vergangenen Juni hat ein schwerer Hagelsturm mehrere Hektar Wald verwüstet. Mit mehr als 100 km/h knickte der Sturm in nur wenigen Minuten die Bäume der Reihe nach um, golfballgroße Hagelkörner prasselten zeitgleich auf den Boden. „Wir standen knöcheltief in den Hagelkörnern“, sagt Rieser, „alles war weiß.“ Seit damals wird hier aufgeräumt. „Wir konnten nicht ganz glauben, was da passiert ist“, sagt Rieser, während er ein schweres Drahtseil um einen Baumstamm bindet. 35 Hektar Wald, so viel wie 49 Fußballfelder, alles in wenigen Minuten vom Wind verweht. Das war dramatisch, aber alles andere als ein Einzelfall. Durch den Klimawandel werden Extremwetter in unseren Wäldern häufiger und heftiger und mit ihnen die Einsätze derer, die danach aufräumen müssen. Inzwischen zählt das Aufarbeiten von Sturmschäden zu den Routineaufgaben der Forstwirtschaft, auch bei den Bundesforsten: Fast 75 Prozent der Holzermenge des Jahres 2024 war sogenanntes „Schadholz“, also Holz, das durch Stürme, Schneebruch oder Borkenkäfer beschädigt, also umgeworfen wurde. Das sorgt dafür, dass die Holzerte immer schlechter geplant werden kann als früher.

**Wo früher fast nur Fichten wuchsen, soll in Zukunft ein artenreicher Mischwald wachsen. Auch Stiel-Eichen wie diese Setzlinge werden deswegen aufgeforstet.**

Und trotzdem muss es nach einem Windwurf schnell gehen, sagt Norman Klein. Er ist der Holzerteiler der ÖBf im Forstbetrieb Untertal und damit dafür verantwortlich, dass die Bäume rechtzeitig aus dem Wald kommen. Schon in einem einzigen umgefallenen Baum können sich nämlich unzählige Borkenkäfer ausbreiten und ein ganzes Waldstück dahinfliegen. Abgestorbene Bäume bieten dem nur zwei Millimeter großen Insekt nämlich ideale Bedingungen. Nistet er sich einmal ein, können Tausende Larven innerhalb kürzester Zeit schlüpfen und die umliegenden, noch gesunden Bäume befallen. Gleichzeitig sinkt der Wert des Holzes mit jedem Tag, den es im Wald liegt. Viel Zeit zu verschlafen hatten die Forstarbeiter:innen vom Brixental also in den Tagen nach dem Unwetter nicht. „Auf einen Waldschaden folgt meist eine logistische Meisterleistung“, sagt Klein, der schon wenige Stunden nach dem



Revierleiter Christian Rieser,  
Holzernteleiter Norman Klein (r.):  
Die Schadholzernte lebt von der  
Geschwindigkeit.



Hagelsturm die Aufarbeitung und den Abtransport der Bäume organisierte: Lastwagen um Lastwagen manövrierten er und sein Team über schmale, steile Schotterstraßen – insgesamt rund 30.000 Festmeter Holz.

Im Tal angekommen, wurde ein Großteil des Schadholzes umgeladen und weitertransportiert: Hauptsächlich in Sägewerke in der Gegend, weil die ÖBf ihr Holz regional vermarkten, Teile gingen aber auch ins ganze Bundesgebiet. Und selbst heute, ein Jahr nach dem Unwetter, dauern die Aufräumarbeiten an: Noch immer müssen Baumstämme zwischengelagert werden, und auch im Waldstück am Himmelreich liegt noch sehr viel Holz. Doch zumindest die Borkenkäfer hat das ÖBf-Team an dieser Stelle im Griff. Revierleiter Rieser macht zwei Schritte zur Seite und deutet auf einen frisch zugeschnittenen Baumstamm: „Der Käfer bohrt sich unter die Rinde und frisst ein weit verzweigtes Gangsystem.“ Deshalb entfernten die Forstarbeiter:innen die Borke von den beschädigten Baumstümpfen. „Das war viel Arbeit, aber es hat sich gelohnt“, so Rieser. Im Jahr 2024 mussten die Bundesforste etwa 1,5 Millionen Festmeter Schadholz aus den Wäldern entfernen, Holz also, das nicht geplanterweise, sondern nach Umweltschäden geerntet werden musste. Dadurch stiegen auch die Kosten, die der Klimawandel jedes Jahr verursacht, weiter an. Weniger Einnahmen durch Schadholz und höhere Ausgaben für die Borkenkäferbekämpfung und die Holzernte

haben die Bundesforste im Jahr 2024 rund 50 Millionen Euro gekostet – so viel wie nie zuvor.

Wer am Himmelreich zwischen abgestorbenen Bäumen unterwegs ist, bemerkt recht schnell, dass vor allem Fichten von dem Windwurf betroffen sind. Während die Flachwurzler allesamt auf dem Boden liegen, stehen die Tannen und Laubbäume beinahe unbeschadet dazwischen. „Das ist die Zukunft“, sagt Christian Rieser und zeigt den Setzling einer Stiel-Eiche: „Bei der Aufforstung setzen wir auf verschiedene und widerstandsfähige Baumarten.“ Bevor die junge Stiel-Eiche auf dem Hang gepflanzt werden kann, muss ein beschädigter Baum, der in der Nähe steht, gefällt werden. Mit gezielten Schlägen treibt der Forstarbeiter Hanspeter Fohringer einen Keil in den Stamm, bis die rund 20 Meter hohe Fichte kippt und mit einem dumpfen Knall zu Boden fällt. Mit der Motorsäge trennt er dann die Äste ab und legt eine Kette um den Stamm, die mit einem Traktor verbunden ist. Der Traktor zieht den Baumstamm den Hang hinauf. Erst jetzt kann der Jungbaum in die Erde: Im Schutz von alten Baumstümpfen heben die Forstarbeiter:innen kleine Mulden aus dem Boden und setzen vorsichtig die jungen Setzlinge ein. Die sogenannte „Stockachselpflanzung“ nutzt das abgestorbene Holz als natürlichen Schutz, hält



Holzernte ist Stückerarbeit: Die vom Wind beeinträchtigten Stämme werden teils händisch gefällt und abtransportiert. Stück für Stück.

Schnee zurück, bremst Erosion und schafft ein Mikroklima, das den kleinen Bäumen beim Wachsen hilft. Vier bis fünf Jahre brauchen sie, um richtig Fuß zu fassen. Sie müssen sich erst an Frost, Hitze und Wind gewöhnen. Am Ende sollen hier rund 40.000 neue Bäume wachsen – Stiel-Eichen, Buchen, Lärchen, Tannen und wieder Fichten, aber eben in einer gesunden Mischung.

Wenn man einen Wald aufforstet, muss man Jahrzehnte in die Zukunft schauen. Die Bäume, die Rieser und sein Team heute einsetzen, sind frühestens in 100 Jahren erntereif. Auf der Aufforstungsfläche soll dann ein Mischwald stehen, also verschiedene Baumarten, die sich gegenseitig stärken und besser mit Trockenheit, Stürmen oder Schädlingen zurecht kommen. Dennoch: Nicht jeder alte oder abgestorbene Baum wird gefällt. Auf jeder Fläche werden mehrere sogenannte „Biotopbäume“ stehen gelassen, also abgestorbene Bäume, die später ein Rückzugsort für Insekten und Vögel werden. Auf den Hängen haben sich kleine Berge von Ästen gebildet, auch sie lassen die Forstarbeiter:innen bewusst liegen. Das Kleinholz verrottet und gibt dabei wichtige Nährstoffe an den Boden ab. „Die Natur holt sich alles zurück“, sagt Rieser und zeigt auf ein Erdloch, das in den

Spuren einer Maschine entstanden ist. Inzwischen ist daraus ein kleiner Tümpel geworden, in dem Frösche laichen. Sträucher können dabei helfen, den Boden zu festigen und den Jungbäumen Schutz zu bieten. Wer hier genauer hinsieht, erkennt, dass im Gestrüpp bereits kleine Bäumchen aus der Erde ragen. Manche wurden von den Forstarbeiter:innen gepflanzt, andere kommen von selbst. Einen guten Teil der Wiederaufforstung übernimmt nämlich die Natur selbst. Um die jungen Triebe vor Wildverbiss zu schützen, umzäunen die Forstarbeiter:innen sie mit Maschendraht. Das ist mühsam, aber lohnt sich, sagt Christian Rieser: „In ein paar Jahren steht hier wieder ein junger Wald.“

*Moritz Gross, 38*

freut sich als Städter wie ein Kind, wenn er für WALD in die Natur fährt. Am liebsten nach Tirol, denn da gibt's Kaspitzen wie bei der Oma.

# Als die Menschen den See entdeckten

An heißen Sommertagen liegen die heimischen Seen da wie große, glitzernde Versprechen. Was ist schöner, als erst auf der grünen Wiese zu liegen und dann ins Wasser zu hüpfen? Dabei war das lange nicht selbstverständlich.

*Text: Sandra Jungmann*



Sommerfrische ja, baden nein. Unterach am Attersee, rund um 1920.

*Schwimmen ist in Österreich ein relativ junges Hobby, auch und vor allem an den Seen. Sommerfrische gab es zwar schon lange, aber den See betrachteten sie nur von außen, maximal malten sie ihn, so wie Gustav Klimt.*



Attersee, 50er Jahre. Wakeboarden wurde zwar erst Jahrzehnte später erfunden, aber Bretter gab es auch schon damals.

**D**iese Geschichte beginnt vor 150 Jahren am Attersee, und zwar in Booten, denn bevor die Menschen das Baden entdeckten, begannen sie zu segeln. Seit den 50er und 60er Jahren des 19. Jahrhunderts wurden im Attersee deshalb immer wieder Boote zu Wasser gelassen, bei denen es nicht darum ging, Güter von A nach B zu bringen (also vor allem Holz), sondern Boote, bei denen der Weg das Ziel war. Es waren Adelige, die im Gefolge des Kaisers das Salzkammergut unsicher machten und dabei gerne aufs Wasser gingen. Der See war dafür ideal: Groß genug, dass man sich ein paar Tage vertreiben konnte, ohne sich auf die Nerven zu gehen, mit ausreichend Wind und einer speziellen Thermik versehen, die dafür sorgt, dass selbst

an heißen Sommertagen immer eine frische Brise weht. Die Segler:innen wurden mehr und mehr, und im Juli 1886 gründete schließlich der k. & k. Marineoffizier Eugen Freiherr von Ransonnet-Villez in der Gemeinde Attersee den Segelclub Union-Yacht-Club Attersee. Schon ein Jahr später veranstaltete der Club seine erste Regatta. Ebenfalls ein Jahr später gab es auf dem Gelände bereits das Winterlager und die Reparaturanlagen für die Boote. Was es aber nicht gab: Plätze, an denen man baden konnte. Das Clubhaus und die Liegewiesen, auf die man sich zurückziehen kann, wurden erst zwanzig Jahre später eröffnet. Schwimmen war – anders als heute – einfach nicht so das Ding der Segler:innen vom Yachtclub.

Der Weißenbachaufsatz in Steinbach am Attersee: Heute ein beliebter Badeplatz, früher Lagerstelle für das Holz.



FOTOS: OMBL (UNTER), ATTERWIWI (RECHTS)

Und sie waren damit wirklich nicht allein. Schwimmen ist in Österreich ein relativ junges Hobby, auch und vor allem an den Seen. Aus heutiger Sicht mag das ein bisschen komisch klingen: Seegrundstücke gehören nicht umsonst zu den teuersten Immobilienlagen des Landes, Badeplätze sind begehrt und die Strandbäder vom Wörthersee bis zum Attersee Jahr für Jahr bestens besucht.

Aber noch vor 100 Jahren war das gänzlich anders, und das lag gar nicht so sehr daran, dass die Menschen nicht in die Ferien fuhren. Im Gegenteil: In Österreich gibt es seit dem späten 19. Jahrhundert eine große Tradition der Sommerfrische. Regionen wie der Semmering und vor allem das Salzkammergut erlebten eine erste Blütezeit, weil wohlhabende Städter:innen ihre Sommer dort verbrachten. Aber wer damals auf Sommerfrische fuhr, der ging wandern, bergsteigen oder reiten. Sommerfrischler spazierten oder fingen Schmetterlinge, sie musizierten (wie Gustav Mahler oder Johannes Brahms) oder schrieben sich den Weltschmerz von der Seele (Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler, Carl Zuckmayer). Den See, so schön und lieblich er auch dalag, betrachteten sie nur von außen, maximal malten sie ihn (so wie Gustav Klimt oder Oskar Kokoschka). Ins Wasser ging niemand. Das war einerseits zu gefährlich. Und zweitens wurden die Seen anderweitig benötigt.

„Seen und Ufer waren sehr lange keine Plätze, die Erholungsorte waren“, sagt Manfred Auer, er ist Seenspezialist im ÖBf-Forstbetrieb Traun-Innviertel und kennt die Salzkammergut-Seen wie kaum ein anderer: „Sie wurden vor allem wirtschaftlich genutzt.“ Heute betreuen die Österreichischen Bundesforste 74 der größten Seen im Land (*mehr dazu im Kasten auf Seite 71, Anm.*). Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein waren die Seen in erster Linie ein Transportweg für Holz, Steine und Schotter. Klausen stauten die Seenzuflüsse auf, wenn man diese öffnete, drifteten die Baumstämme bis in den See. Dort wurden sie zu Flößen zusammengebunden und weitertransportiert und dann entweder über die Seenabflüsse weitergeschleppt oder an Ort und Stelle in kleinen Sägewerken verarbeitet.

Die sogenannten „Aufsätze“ waren die Plätze, von denen das Holz auf Plätten geladen und weiterverschifft oder aus dem See gezogen und für den Weitertransport oder auch zum Trocknen aufgelegt wurde. Vor allem am

*Seen und Ufer waren sehr lange keine Plätze für Erholungssuchende, sie wurden hauptsächlich wirtschaftlich genutzt. Vor allem zum Holztransport.*

Attersee erinnern noch einige Ortsnamen an diese Zeit, der „Weißenbach-“ oder „Holzaufsatz“ in Steinbach genauso wie der „Huthausaufsatz“ in Weyregg.

Die Flächen, die nicht von der Holzwirtschaft genutzt wurden, waren meistens sogenannte „saure Wiesen“, weil die feuchten und vergleichsweise nährstoffarmen Böden rund um die Seen keine produktiven Flächen für die Landwirtschaft hergaben. Auf die Idee, direkt am Wasser Häuser zu bauen, also dort, wo es bei Hochwasser und Stürmen schnell mal nass wurde, kam man nur in den Regionen, in denen man musste, weil zwischen See und Felsen sehr wenig Platz war, wie zum Beispiel in Hallstatt. Strandbäder gab es aber auch dort nicht, sagt Manfred Auer: „Die Menschen hatten bis nach den ersten Kriegsjahren gar keine Zeit, sich zum See zu legen. Und viele konnten erst gar nicht schwimmen.“



*In den 50er Jahren wurden die alten Holzlagerplätzen zu Strandbädern umfunktioniert oder, noch lieber, zu Abstellflächen für Zelte und Wohnwagen. Darunter hat zwar das Ortsbild gelitten, aber nicht die Ortskasse.*

Attersee-Seebäder, Campingplätze: Ihre Blütezeit kam in den 50er und 60er Jahren.

Ortswechsel nach Wien, Mariahilfer Straße. Dort befinden sich die Büros des „Haus der Geschichte Österreich“ und dort sitzt Karoline Mayer, Architektin und Teil des kuratorischen Teams. „Bis zum 18. Jahrhundert galt das Baden in der Öffentlichkeit oder im Freien tatsächlich oft als verpönt, ungesund und sogar als gefährlich. Es gab die Vorstellung, dass das Eintauchen in kaltes Wasser den Körper schädigen oder Krankheiten hervorrufen könnte“, sagt sie. Nachsatz: „Diese negative Sichtweise beruhte unter anderem auf religiösen und hygienischen Vorstellungen der Zeit, die den Kontakt mit öffentlichem Wasser als potenziell gefährlich betrachteten. Erst mit der Aufklärung und dem Wandel der Körperwahrnehmung setzte eine neue Haltung gegenüber dem Baden ein.“ Aber auch da war Baden lange dem Adel vorbehalten, die neuen, modernen „Badehäuser“ in den Kurorten waren teuer und eine Sache für die Besserverdienenden. Schwimmen selbst konnten wirklich nur die allerwenigsten Menschen. Das

änderte sich erst mit der Industrialisierung. Die Fabriken brauchten Arbeitskräfte, und diese sollten gesund und stark sein: Denn selbst Unternehmer verstanden im Laufe der Zeit, dass ein:e gesunde:r Arbeiter:in ein:e bessere:r Arbeiter:in ist. Schwimmen galt schon damals als einfaches und effizientes Workout (*auch wenn man das damals noch nicht so nannte, Anm.*), und dementsprechend wurden ausgehend von England immer mehr sogenannte Fabriksbäder gebaut, in denen Arbeiter:innen schwimmen lernen konnten und dann zum Training animiert wurden, sagt Karoline Mayer. „Durch das Training wollte man die Menschen fit halten, damit sie der körperlichen Arbeit in der Fabrik noch besser gewachsen sind.“ Das war auch in Öster-

## BADEN FÜR ALLE

Mehr als 70 der größeren Seen Österreichs betreuen die Österreichischen Bundesforste. Dazu gehören Naturjuwelen wie der Hallstätter See, der Weissensee und der Grundlsee genauso wie die beliebtesten Badeseen des Landes: der Wörthersee, der Ossiacher See, der Millstätter See oder der Attersee in Oberösterreich.

An den touristisch wertvollsten Seen sorgen die Bundesforste für öffentliche Seenzugänge, für Strandpromenaden für die Allgemeinheit und für Naturbadeplätze. Mehr als 50 freie, also kostenlose Badeplätze gibt es aktuell, und zwar vom Wörthersee bis zum Attersee und Wolfgangsee.

Eine genaue Liste mit allen Adressen finden Sie unter [www.bundesforste.at/badeplaetze](http://www.bundesforste.at/badeplaetze) oder unter diesem QR-Code.



reich so. Hier entstand das erste Fabriksbad in der oberösterreichischen Industriestadt Steyr, und zwar auf dem Areal der Waffenfabrik „Josef und Franz Werndl“, aus der später Steyr Mannlicher hervorging. Auch die erste Arbeiter-Schwimmschule wurde in Steyr gegründet. „Daraus hervor ging eine rasch breiter werdende Bewegung, Schwimmen als Mittel der körperlichen Ertüchtigung, als moderne Gesundheitsmaßnahme, als Teil einer allgemeinen Ausbildung und als Mittel sozialer Integration zu etablieren“, sagt Mayer. Sie hat im Vorjahr übrigens an der Ausstellung „Über Tourismus“ im Architekturzentrum Wien mitgearbeitet, in der der Weg Österreichs zur Ferien- und Urlaubsdestination nachgezeichnet wird. In der Nachkriegszeit war das nämlich auch für die Mittel- und Arbeiterklasse möglich; die Sommerfrische erlebte eine zweite Welle: Jetzt nicht mehr als monatelanger Gruppenausflug wohlhabender Aristokraten und ihrer Kulturfolger, sondern als Massenphänomen für alle Schichten.

In Kärnten entwickelte sich eine Urlaubsdestination nach der anderen. Selbst vergleichsweise kleine Gewässer wie

der Klopeiner See wurden zum beliebten Reiseziel, das sich durch nichts von den italienischen Strandbädern an der Oberen Adria unterschied, außer vielleicht in der kürzeren Anreise. Und auch im oberösterreichischen Salzkammergut – klimatisch deutlich weniger privilegiert als Kärnten – entwickelte sich die Sommerfrische weiter. Statt der Adeligen, die sich früher in der Nähe des Kaisers auf der Bad Ischler Esplanade sonnten und einen großen Bogen um die Seen machten, fielen jetzt die Massen ein und urlaubten am Wasser. Die alten Holzlagerplätze, die Aufsätze, die aufgrund der Modernisierung der Forstwirtschaft mittlerweile nicht mehr so notwendig waren, wurden zu Badeplätzen für alle umfunktioniert – oder auch zu Schlafplätzen. Die neuen Sommerfrischler kamen nämlich gerne mit Zelten und Wohnwagen an den See – und kampierten hier. Das hat möglicherweise die Ortsbilder verändert, die Region aber insgesamt sehr wohlhabend gemacht. Auch wenn dafür vielleicht das eine oder andere historische Opfer gebracht werden musste. Das Gasthaus, in dem Gustav Mahler früher seine Sommer verbracht hatte, gibt es zwar weiterhin, die einsame Wiese davor ist aber heute ein Campingplatz samt Strandbad. Und aus seinem ehemaligen Komponierhäuschen machte der Betreiber des Platzes vor einigen Jahrzehnten zweckmäßigerweise das Wasch- und Toilettenhäuschen für die Campinggäste.

Auch den Union-Yacht-Club Attersee gibt es weiterhin. Die Regatta, die er 1887 zum ersten Mal veranstaltet hatte, die sogenannte „Atterseewoche“, wird Jahr für Jahr ausgetragen, sie ist eine der traditionsreichsten Segelveranstaltungen Österreichs. Der Club hat mittlerweile mehr als 1.000 Mitglieder und ist damit einer der größten Segelclubs des Landes. Und auch das Clubhaus und die Liegewiese gibt es nach wie vor.

Sie sind aber nicht öffentlich zugänglich.

*Sandra Jungmann, 37*

wurde in Villach geboren und wuchs in Wien auf. Die Sommer hat sie trotzdem (oder vielleicht deswegen) in Kärnten verbracht. Am See.

# Nach dem Sturm ist vor dem Sturm

Fotos: Mark Pock

Es wird wärmer und windiger, die Niederschläge werden seltener, aber dafür intensiver und das bedeutet auch für den Wald nichts Gutes. Die beiden Bundesforste-Vorstände Georg Schöppl und Andreas Gruber wandern mit Andreas Schaffhauser, wissenschaftlicher Generaldirektor von GeoSphere Austria, durchs niederösterreichische Alpenvorland und reden über das, was uns bevorsteht.

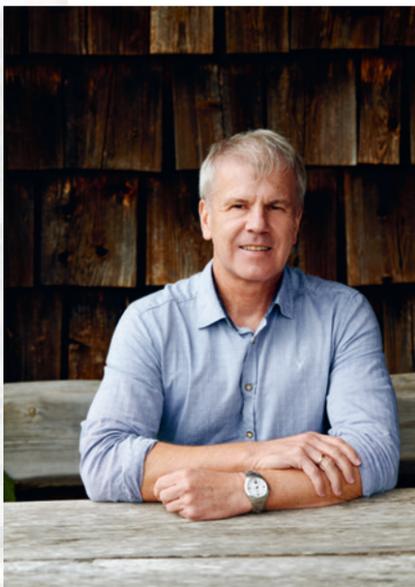




**Andreas Schaffhauser, 55** ist wissenschaftlicher Generaldirektor von GeoSphere Austria, die 2023 aus der Geologischen Bundesanstalt und der ZAMG hervorgegangen ist. Wenn man so will, dann ist er der oberste Meteorologe des Landes. Der gebürtige Steirer studierte Meteorologie in Graz, Innsbruck und Bologna. Seit 2006 ist er bei der ZAMG, seit 2023 wissenschaftlicher Generaldirektor der GeoSphere Austria.



**Georg Schöppl, 58** wuchs auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in Oberösterreich auf. Seit 2007 ist der Jurist und Ökonom ÖBf-Vorstand für Finanzen und Immobilien, seit 2022 zusätzlich auch Vorstandssprecher.



**Andreas Gruber, 57** ist gebürtiger Salzburger und studierter Forstwirt. Seit 1998 ist er bei den Bundesforsten in verschiedenen Funktionen tätig, seit November 2022 als Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz.

**E**in Freitag am frühen Nachmittag, Hollenstein/Ybbs, der südwestlichste Winkel Niederösterreichs. Die Bundesforste-Vorstände Georg Schöppl und Andreas Gruber sind mit dem wissenschaftlichen Generaldirektor der GeoSphere Austria, Andreas Schaffhauser, unterwegs. Hier in den Nördlichen Kalkalpen ist besonders gut zu sehen, wie der Klimawandel den Wald verändert: Man sieht Sturmschäden und die Herausforderungen bei der Aufforstung, man sieht, wie die Niederschlagsverteilung sich ändert und was das für die Almwirtschaft bedeutet. Und dann erkennt man den Umbau der Waldgesellschaft und ahnt, wie sich eine ehemalige Wintersportregion touristisch verändert.

**Georg Schöppl:** Wir stehen hier auf einer Fläche, die jedem Förster das Herz höher schlagen lässt. Auf ein paar Quadratmetern wachsen hier zwölf verschiedene Baumarten, und alle gedeihen prächtig.

**Andreas Schaffhauser:** Der ursprüngliche Wald, also der vor der Waldbewirtschaftung, war also ein Mischwald?

**Schöppl:** Hier definitiv. Nur ein paar Kilometer entfernt liegt der sogenannte „Rothwald“, einer der letzten Urwälder Europas: Der ist nachweislich seit der Eiszeit noch nie von Menschen beeinträchtigt worden und sich selbst überlassen geblieben. Dort wachsen vor allem Buchen, Tannen, Fichten und Ahornbäume entlang der Bachläufe.

**Andreas Gruber:** Natürlich ist die Fichte unser wirtschaftlicher Hauptbaum. Sie wächst schnell, gut und gleichmäßig. Sie hat hervorragende technische Eigenschaften und ist leicht zu verarbeiten. Aber jetzt setzen wir

## DER WIND, DER WIND

Das Obere Ybbstal hatte in den vergangenen Jahren immer wieder mit Stürmen und Windwürfen zu kämpfen. Die Fläche am Königsberg hat es im Jahr 2015 erwischt.



## DER WALD DER ZUKUNFT

### Der Hirsch ist nicht immer ein Freund

Der Wald steht durch den Klimawandel vor großen Herausforderungen, nur ein klimafitter hat dabei eine Chance. Ein kluges Wildtiermanagement sorgt dafür, dass wichtige Mischbaumarten auf Schadflächen wieder nachwachsen können.

vor allem Baumarten, die dem Klimawandel gut standhalten.

**Schaffhauser:** Das heißt, der Klimawandel ändert die Forstwirtschaft?

**Schöppl:** Ganz eindeutig. In Zukunft brauchen wir Wälder mit viel mehr verschiedenen Baumarten, mit unterschiedlichen Strukturen und verschiedenen Altersstufen.

**Schaffhauser:** Man wird dann aber wohl auch weniger Ertrag erwirtschaften.

**Gruber:** Gar nicht unbedingt. Wir setzen im Moment sehr stark auf Lärchen, das sind ebenfalls sehr wertvolle Bäume, die Höchstpreise am Markt erzielen. Natürlich sind Buchen nicht so werthaltig, vor allem das Faserholz, das etwa in der Papierindustrie verwendet wird. Aber wir setzen sehr stark auf das Technologieland Österreich. In der Holzforschung passiert extrem viel, und ich bin zuversichtlich, dass die Industrie so innovativ ist, dass sie auch die Baumarten der Zukunft gut nutzen kann.

**Schöppl:** Wir bewirtschaften circa 15 Prozent der heimischen Wälder, verteilt auf 120 Forstreviere in Österreich, und für jedes dieser Reviere haben wir einen Plan erarbeitet, welche Baumarten wir dort fördern und von denen wir glauben, dass sie den klimatischen Bedingungen in

Zukunft am besten standhalten werden. Wir haben das nach den aktuellen Szenarien der Klimaentwicklung berechnet. Es stellt sich aber die Frage: Wie realistisch sind diese eigentlich?

**Schaffhauser:** Die Szenarien gehen noch vom Erreichen der Pariser Klimaziele aus, also von zwei Grad im globalen Mittel über vorindustriellem Niveau bis zum Jahr 2050. Das ist aber sportlich. Die Erwärmung geht deutlich schneller als gedacht. Wenn wir nichts tun, werden wir 2050 bei vier Grad, vielleicht sogar bei fünf Grad plus sein. Und dann sieht die Welt ganz anders aus.

**Gruber:** Aber können wir das noch aufhalten?

**Schaffhauser:** Ja. Wir haben selbst die Steuerungsmöglichkeiten in der Hand. Wenn wir alle geplanten Maßnahmen umsetzen, können wir die Erwärmung aufhalten. Das ist auch für Österreich wichtig, bei uns ist die Erwärmung nämlich deutlich über dem Durchschnitt: Wir liegen jetzt schon bei 2,9 Grad plus.

**Schöppl:** Woran liegt das? Warum ist der Alpenraum so ein Brennglas fürs Klima?

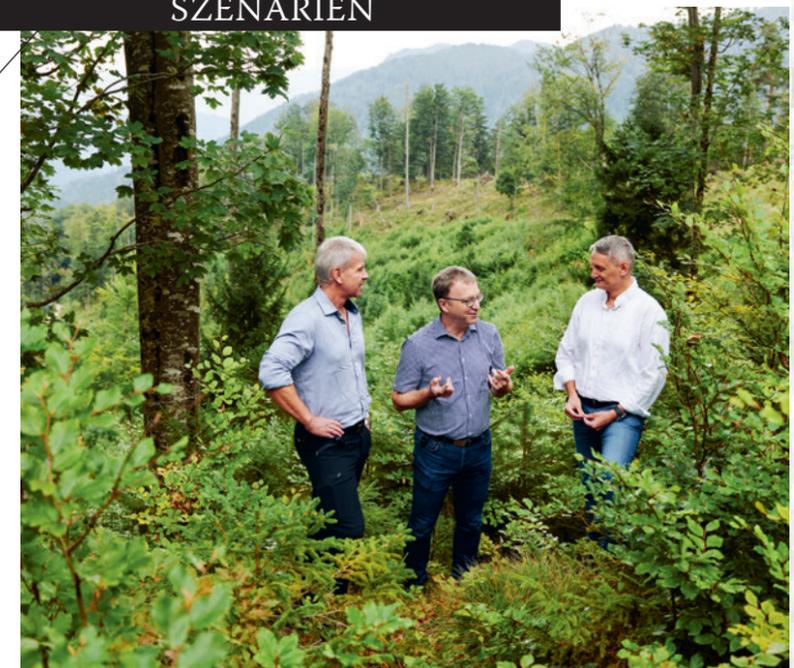
**Schaffhauser:** Das liegt daran, dass die Luft sauberer ist als früher und die Bewölkung abgenommen hat. Dadurch gibt es mehr direkte Sonneneinstrahlung, der Boden erwärmt sich stärker. Also mehr Energie, die wegen der steigenden menschengemachten Treibhausgase schlechter ins Weltall entweichen kann. Wir merken das ja alle selbst: Die Anzahl der Hochnebeltage in Wien hat drastisch abgenommen. Früher hatten wir im November nur wenige Sonnenstunden – das ist heute ganz anders.

**Schöppl:** Das macht unsere derzeit wichtigste Aufgabe möglicherweise noch schwieriger: Wir arbeiten gerade mit Hochdruck an unserem Jahrhundertprojekt „Der Wald der Zukunft“. Dabei wollen wir in all unseren Revieren die Waldgesellschaften möglichst zukunftsfit umbauen. Wenn man Ihnen zuhört, wird das eine noch gewaltigere Aufgabe.

**Gruber:** Dabei haben wir 2023 in Österreich zum ersten Mal weniger CO<sub>2</sub> ausgestoßen als in den 1970er Jahren.

**Schaffhauser:** Ja, das stimmt. In den Jahren 2022 und 2023 haben wir weniger CO<sub>2</sub> emittiert, auch weil die Menschen nach der

## SZENARIEN



### Neuer Wald

Wie schwierig Aufforstungen in steilen, sonnigen Lagen sind, sieht man hier. Auf der Fläche wurden vor 15 Jahren Nadelbäume angesetzt – sie mussten Hitze, kargen Böden und auch dem Wildverbiss standhalten.

Corona-Pandemie weniger gereist sind. Aber wenn man sich heute auf den Flughäfen umsieht, wird das wieder anders.

**Schöppl:** Bleiben wir noch kurz dabei: Wenn es in Österreich wirklich um vier oder fünf Grad wärmer würde, dann hätten wir das Klima einer Mittelmeerregion, oder?

**Schaffhauser:** Das Problem liegt dann gar nicht so sehr bei uns. Aber bei einem Anstieg um vier, fünf Grad sind viele Teile der Welt, vor allem in Richtung Äquator, einfach nicht mehr bewohnbar.

**Schöppl:** Man sieht das ja heute schon in der Türkei oder auch im Iran. Das sind dann Temperaturen, für die der menschliche Körper einfach nicht ausgelegt ist.

**Schaffhauser:** Es wird auch bei uns immer mehr Hitzetage geben – also Tage, an denen die Temperatur über 30 Grad steigt, das verändert auch das Wetter nachhaltig. Wir stellen jetzt schon fest, dass immer mehr Extremereignisse an atypischen Orten und zu atypischen Zeiten auftreten. Aber eines ist mir auch wichtig: Alles, was wir hier berechnen, sind Modelle. Und man darf ein Klimamodell nicht wie einen Wetterbericht für 2050 lesen.

**Gruber:** Ich finde es bemerkenswert, auf wie viele Arten sich der Klimawandel auswirkt. Wir merken es zum Beispiel auch bei den Forststraßen: Der Aufwand, um sie in Schuss zu halten, wird immer größer. In

## KLIMAWANDEL



Die Gegend war früher eine Wintersportregion mit fünf Schleppliften. Diese sind heute zwar noch manchmal in Betrieb, da der Königsberg aber unter 1.000 Metern Seehöhe liegt, haben sie auf Dauer keine Chance. Der Tourismus hier hat sich in Richtung Sommer verlagert: Heute kommen Wanderer:innen und vor allem Mountainbiker:innen auf die Almen und Forstwege.

INTERESSENAUSGLEICH



manchen Gegenden müssen wir die Straßen mittlerweile schon zweimal im Jahr sanieren, weil Starkregen und andere Ereignisse sie so in Mitleidenschaft ziehen.

**Schöppl:** Das ist am Ende auch eine Kostenfrage. In den vergangenen Jahren haben die Schadereignisse bei uns im Wald immer stärker zugenommen. Früher waren vielleicht 25 oder 30 Prozent unserer Holzernntemenge Schadholz. Mittlerweile liegen wir bei einem Schadholzanteil von durchschnittlich 50 Prozent, in einzelnen Jahren, wie dem vergangenen, sogar bei 75 Prozent. Das macht die Forstwirtschaft komplizierter, weil wir weniger planen, sondern nur reagieren können. Andererseits steigen eben auch die Kosten. Der Klimawandel kostete uns 2024 fast 50 Millionen Euro, das war ein trauriger Rekord.

### DIE KOSTEN DES WANDELS

#### Käfer im Holz

Borkenkäfer sind auch im Forstrevier Hollenstein ein Thema. Die Bundesforste versuchen deswegen mit Nachdruck, Schadholzflächen möglichst rasch aufzuarbeiten.



**Schaffhauser:** Es gibt Berechnungen, wonach die Kosten des Klimawandels österreichweit knapp zwei Milliarden Euro betragen – jährlich. Da werden alle Aufwendungen berechnet. Aber das wird noch deutlich steigen – auf bis zu 12 Milliarden. Da sind dann aber auch die Strafzahlungen an die EU dabei, die wir leisten müssen, falls wir uns zu wenig anpassen.

**Schöppl:** Wir merken, dass wir für unser Jahrhundertprojekt „Der Wald der Zukunft“ deutlich mehr Geld benötigen. Die Forstwirtschaft ist viel aufwendiger geworden. Das beginnt bei der Art, wie wir den Wald pflegen, und endet dabei, wie wir ihn ernten. Wir haben klugerweise deswegen schon vor Jahren begonnen, unser Geschäft zu diversifizieren, es geht bei uns heute nicht mehr nur um das Holz, sondern auch um Immobilien, Energie und forstliche Dienstleistungen. Das hilft uns in einer so volatilen Branche wie der Forstwirtschaft.

**Gruber:** Gibt es eigentlich auch Berechnungen, wie sich der Klimawandel auf unseren Tourismus auswirken wird?

**Schaffhauser:** Ja. Es ist zwar regional unterschiedlich, aber wahrscheinlich wird der Tourismus im Großen und Ganzen

ein Gewinner des Klimawandels sein. Die Saisonen werden länger. Dazu kommt, dass die Sommerfrische wieder attraktiver wird, weil es außerhalb der Städte in der heißen Zeit einfach etwas kühler ist – davon werden Regionen wie der Semmering, aber auch das Salzkammergut oder das Gasteinertal profitieren. Viele Regionen werden dann einen Ganzjahrestourismus anbieten können.

**Gruber:** Das heißt, die Nutzung von Wald wird auch touristischer. Das merken wir bereits jetzt.

**Schaffhauser:** Ganz bestimmt. Es wird aber die Frage sein, wie man das kanalisieren kann. Und noch etwas ist klar: Unter 1.100 Metern Seehöhe ist der Wintersport wahrscheinlich vorbei – zumindest am Nord- und Südrand der Alpen. Da wird es einfach nicht mehr gehen. Inneralpin ist das durch klimatische Besonderheiten etwas anders. Aber in Regionen wie dieser hier – da wird es einfach nicht mehr gehen.

**Gruber:** Ein Thema, das wir ganz besonders haben, ist ja auch die Wasserknappheit. Man sieht, dass das Wasser auf der Alm schon im September reichlich knapp wird. Wir stellen fest, dass sich deswegen die Bauern umstellen und ihre Tiere früher auf die Almen treiben – und auch deutlich früher wieder ins Tal holen. Wenn man so will, dann ist das auch eine Anpassung an den Klimawandel.

**Schaffhauser:** Gerade in dieser Gegend wundert mich das nicht, das sind ja alles Kalkböden, das heißt: Das Wasser wird hier nicht so gut gespeichert.

**Schöppl:** Tatsächlich werden uns Hitze und saisonale Trockenheit noch vor größere Probleme stellen. Wir haben in den vergangenen Jahren gelernt, dass wir uns auf häufigere Waldbrände einstellen müssen. Wir haben deswegen für jede unserer Regionen ein eigenes Waldbrandkonzept entwickelt, und da ist die Wasserversorgung immer ein großes Thema. Auffallend ist übrigens, dass die Brände immer früher auftreten. Der größte Waldbrand der letzten Jahrzehnte war im Jahr 2024 – im Forstrevier Wildalpen. Der Brand begann am 1. April – das sind Scherze, auf die wir



### DIE ZUKUNFT DES TOURISMUS

#### Trockenheit

Selbst auf 1.100 Metern Seehöhe geht gegen Ende des Sommers das Wasser aus. Vorratsspeicher wie dieser helfen, dass eine Almwirtschaft noch möglich ist. Und wenn nicht? Dann kommt die Feuerwehr aus dem Tal.

lieber verzichten wollen würden. Aber leider müssen wir uns drauf einstellen.

**Schaffhauser:** Ja, das stimmt leider. In Zukunft müssen wir uns darauf einstellen.

**Gruber:** Aber haben Sie nicht wenigstens eine gute Nachricht aus der Klimaforschung für uns?

**Schaffhauser:** Wir haben viel über Schadholzmengen und Sturmschäden geredet. Zumindest hier kann ich ein bisschen Entwarnung geben: Die großen, flächigen Stürme werden auch in Zukunft wahrscheinlich nicht mehr werden. Wir haben es uns angesehen, und die Anzahl der Sturmereignisse ist seit 200 Jahren ziemlich konstant. Es gibt Jahrzehnte, da gibt es mehr Stürme. Und dann wieder welche, da sind es weniger. Aber gesamt gesehen verändert sich da wenig. Die Anzahl der Sturmereignisse bleibt gleich. Das ist vielleicht eine gute Nachricht.

Österreich anderswo

# Wie in Kolumbien

Sattes Grün, sumpfiges Wasser, dicke Lianen – und das alles ohne die schweißtreibende Schwüle des kolumbianischen Regenwalds: Willkommen im Nationalpark Donau-Auen, der an manchen Stellen aussieht wie der Amazonasdschungel. Wunderschön und mit ein wenig Fantasie auch fast woanders.

FOTO: WIKI COMMONS/MANFRED WERNER



# Wir sind #draussendaheim

#DRAUSSENDAHEIM heißt der neue Newsletter, der sich mit unserer Welt da draußen, der Welt der Bundesforste, beschäftigt. **Kommen Sie mit und abonnieren Sie unseren Newsletter!** Mehr auf [www.bundesforste.at](http://www.bundesforste.at).



WO DIE NATUR ZU HAUSE IST